

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postzustellung 2,50 RM. Ausgabestellen: Wilsdruff, alle Postämter, Wilsdruff, alle Postämter, Wilsdruff, alle Postämter.

Wagelungsverzeichnis: die 3-spaltige Nummer 20 1/2, die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 3-spaltige Reklamazeile im rechten Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichsmark. Anzeigenpreise: Tages- und Wochenanzeigen nach Möglichkeit. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen für die Reichsregierung sind für die Reichsregierung kostenlos. Jeder Reklamationsanspruch ist durch die Reichsregierung zu vertreten, wenn der Reklamant durch die Reichsregierung vertreten ist.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 50 — 89. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 28 Februar 1930

Die neuen Steuern.

Seit Beendigung der Haager Schlusskonferenz geht der deutsche Reichsfinanzminister wie weiland Diogenes mit der Laterne herum und sucht zwar nicht Menschen, wohl aber Objekte, die er höher besteuern kann. Er hat dabei nur das Pech, daß ihm fast kein Objekt, wenn er nun glücklich eins gefunden hat, oft genug alsbald wieder entzissen wird und Dr. Moldenhauer nur selten die immer gemischten Gefühle erteilt Zustimmung aller Regierungsparteien oder wenigstens ihrer Mehrheit erhält. Und von anderen Objekten, die man ihm vor seine Diogenes-Laterne schiebt, will nun er wieder nichts wissen. Außer dem lauern im dunklen Hintergrund die Länder, weil sie gleichfalls einen Anteil an der „Steuererhöhungsbewertung“ haben wollen.

Das geht nun schon so eine ganze Reihe von Wochen hindurch. Für die Defizitdeckung im Etat wird nun als vorläufige — letzte Vorschläge die Biersteuererhöhung auf 75 Prozent empfohlen; doch sollen 25 Prozent des ausfallenden Mehrertrages den Ländern zufließen. Bisher erhalten Bayern, Württemberg und Baden aus den 360 Millionen, die die Biersteuer erbringt, etwa 60 Millionen. Bayern allein davon 49 Millionen; fast sollen allen Ländern von dem erhofften Mehrertrag 240 Millionen — weitere 90 Millionen überwiesen werden, so daß von dem künftigen Gesamtertrag der Biersteuer das Reich 75 Prozent behält.

Aber die Länder erfahren noch andere finanzielle Vorteile aus den geplanten Steuererhöhungen: die Mineralwassersteuer soll eingeführt werden und 40 Millionen bringen; diesen Ertrag erhalten die Länder und etwa die gleiche Summe von den 65 Millionen, die man durch die Erhöhung der Benzin- und Benzolsteuer zuverbringen wünscht. Was zusammen etwa 170 Millionen Mehrerinnahmen für die Länder bedeuten würde. Aber nun das „arme Reich“! Das soll 150 Millionen aus der Biersteuererhöhung profitieren, weitere 60 Millionen aus der Hebung des Kaffee- und Teesollens und 30 Millionen aus besonderen steuerrechtlichen Maßnahmen, indem die Fälligkeitstermine für eine Reihe von Steuern — vorverlegt werden. Was bei 300 Millionen Steuerrückständen nicht gerade erhebliche Resultate versprechen dürfte! Dann sollen 1929/30 genau so wie bisher die 300 Millionen gezahlt werden, die durch den Danes-Plan der Industrie als jährliche Sonderbelastung auferlegt wurden; die bisher geplante Entlastung um 50 Millionen wird nicht eintreten. Und schließlich noch 25 Millionen aus der Benzin- und Benzolsteuererhöhung. Was zusammen 305 Millionen ausmachen würde. Aber natürlich an einer Deckung des Defizits der Arbeitslosenversicherung bewußt vorbeht; wie man dieses Loch stopfen soll, ist ja zum eigentlichen Streitobjekt zwischen den Parteien außerhalb und innerhalb des Kabinetts geworden. Denn auch die Kritik, die namentlich von sozialdemokratischer Seite gegen dieses Deckungsprogramm geübt wird, weil es nur eine Erhöhung der Verbrauchssteuern bringe, will ja der Arbeitslosenversicherung durch direkte Besteuerung neue Mittel zuführen.

Verhältnismäßig wenig Kritik — abgesehen natürlich von den dadurch betroffenen Kreisen — hat die zuletzt in dieses Steuerbudget eingeschnittene Blume gefunden, nämlich die Erhöhung der Benzin- und Benzolsteuer. Natürlich bedeutet sie nicht etwa bloß eine Mehrbelastung für die Automobilbesitzer, sondern verteuert auch den Betrieb von Automobilen, die der Frachten- und der Personenmassenbeförderung dienen, nicht zu vergessen auch das „Auto des kleinen Mannes“, also das Motorrad. Zudem lastet ja auf den Automobilbesitzern jeder Art die Kraftwagensteuer, die dem Reich 1929 etwa 200 Millionen einbrachte, wovon aber fast alles an die Länder und besonders an die Kommunen überwiesen wurde. Der gesamte internationale „Öffrieg“ und vor allem auch die fast unerträglich gewordene Überproduktion von Benzin in den Vereinigten Staaten hat ja in letzter Zeit zu einem allgemeinen Niedergang der Preise geführt, aber trotzdem bleibt eine etwa zehnprozentige Steuererhöhung auf diesen heute wirtschaftlich so wichtig gewordenen und in rasch steigender Menge verbrauchten Betriebsstoff doch eine nicht ganz leicht zu nehmende Mehrbelastung.

Aber schließlich: „Aus irgendeinem Loch muß der Fuchsbau raus!“ Nach wie vor besteht das Zentrum darauf, daß die Regierungsparteien sich vor der Entscheidung über den Young-Plan einigen müssen — zum mindesten grundsätzlich — über die Regelung der Finanzen, über die leider notwendigen Steuererhöhungen. Freilich muß diese Einigung erst einmal im Reichskabinett selbst erreicht werden.

Um das Zündholzmonopol.

Eine interessante Klage der Altonaer Kolonialwarenhandl. Der Verein Altonaer Kolonialwarenhandl. hat beim Staatsgerichtshof in Leipzig Klage erhoben, weil er sich durch das vom Reichstag beschlossene Zündholzmonopol benachteiligt sieht. Die Klage läßt sich auf Art. 109 der Reichsverfassung, wonach alle Deutschen vor dem Gesetz gleich sind. Durch das Zündholzmonopol aber würden insbesondere den Konsumenten ein Vorrecht gewährt.

Schwierigkeiten in der Reichsregierung

Beendigung der Young-Verhandlungen.

Die Verhandlungen über den Young-Plan und die zur Deckung des Haushaltsdefizits vorgeschlagenen Steuern gehen jetzt dem Abschluß entgegen. Die vereinigten Reichstagsausschüsse haben die Beratung der Young-Gesetze zu Ende geführt. Die Abstimmungen sind auf Wunsch des Zentrums noch nicht am Donnerstag vorgenommen worden, sondern sollen erst am Freitag erfolgen.

Das Reichskabinett trat, wie vorgesehen, am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zur endgültigen Beschlussfassung über den Haushalt für 1930 zusammen. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer unterbreitete dem Kabinett seine Vorschläge, woran sich eine eingehende Aussprache schloß. Zunächst nahm der Reichskanzler zu einigen kritischen Bemerkungen das Wort, ihm folgten die Zentrumsminister Dr. Wirth und von Güterd.

Wie die Beratungen des Reichskabinetts, an denen übrigens auch wieder Reichsaussenminister Dr. Curtius nach vorübergehender Unpäßlichkeit teilnahm, ausgehen werden, ist natürlich sehr schwer zu sagen. Unter einem sehr günstigen Stern scheinen sie nicht zu stehen, da die Sozialdemokraten nach dem Bekanntwerden der Moldenhauerschen Steuerpläne haben erklären lassen, daß die neuen Steuern in dieser Form für sie unannehmbar seien. Die Krisenstimmung, die schon seit längerer Zeit über dem Reichskabinett lagert, soll sich durch die Bekanntgabe der neuen Steuern noch verschärft haben. Es sind natürlich auch Vermählungen im Gange, die widerstrebenden Wünsche und Meinungen innerhalb des Kabinetts auf einer mittleren Linie zu vereinigen; ob das gelingen wird, wird schon die aller nächste Zeit zeigen müssen.

Keine Kabinetts-Mehrheit für das Deckungsprogramm Moldenhauers

Berlin, 27. Februar. Zu den Kabinettsitzungen, die sich am Donnerstag mit dem Deckungsprogramm des Reichsfinanzministers für das Haushaltsjahr 1930 beschäftigten, ersäht die Telegrammen-Union noch, daß zwar alle formellen Abstimmungen in der Kabinettsitzung vermieden worden sind, daß sich aber bereits durch Rundfrage ergeben hat, daß sich eine Mehrheit weder für das Deckungsprogramm des Reichsfinanzministers noch für Änderungsorschläge, die von anderen Ministern gemacht wurden, findet. — In politischen Kreisen ist ein offener von demokratischer Seite stammender Vorschlag stark erörtert worden, der dahin geht, für 1930 einen Zuschlag zur Einkommen- und Lohnsteuer in Höhe von 10 v. H. zu erheben, um dann die Einkommen- und Lohnsteuerpflicht für das folgende Haushaltsjahr um 15 v. H. zu senken. In der Deutschen Volkspartei stößt dieser Vorschlag, der offenbar als Kompromiß zwischen den Wünschen der Deutschen Volkspartei auf Steuerentlastung und dem Verlangen der Sozial-

demokratie nach einer direkten Steuer vorstellen soll, auf entschiedensten Widerstand, zumal man annimmt, daß sich stattdessen gar keine Möglichkeit findet, die Senkung für das nächste Jahr auch einwandfrei sicherzustellen.

Die Annahme des Youngplans im Ausschuß fraglich

Zentrum und Bayerische Volkspartei enthalten sich der Stimme

Berlin. Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß sich bei der bevorstehenden Abstimmung über den Youngplan und die damit zusammenhängenden Gesetze im Ausschuß, sowie auch bei dem Antrag, der eine Abtrennung des Polen-Abkommens wünscht, der Stimme zu enthalten. Die Bayerische Volkspartei wird sich dem Vorgehen des Zentrums anschließen. Unter diesen Umständen ist es unabweisbar, ob der Youngplan u. das Polen-Abkommen bei der bevorstehenden Abstimmung eine Mehrheit finden.

Ersparnungsmöglichkeiten im Reich.

Eine preussische Denkschrift.

Mit dem Nachtragshaushalt 1929 hat die Reichsregierung dem Reichstag eine noch unveröffentlichte Denkschrift des Generalreferenten des Reichsrats, Ministerialdirektor Dr. Bredt, vorgelegt, betitelt: „Vergleichende Übersicht mit Bemerkungen über die Ersparnungsmöglichkeiten“. Die Denkschrift versucht durch Finanzübersichten auf einem Blatt die Behandlung der Ausgabenübersicht zu erleichtern. Besonders wird die verwickelte Verflechtung der Ausgaben des Reiches und der Länder beleuchtet und nachgewiesen, daß auch hier die bloße Streichung an den Überweisungsbeträgen nicht weiterführt. Die Sonderüberweisungen des Reiches, die nur an einige Länder gehen, haben eine bedrohlich wachsende Tendenz. Auf Grund des Paragraphen 35 des Finanzausgleichsgesetzes (Subvention für Feuerlöschwesen Länder) erhalten für 1928 in Millionen Reichsmark: Bayern 26,0, Mecklenburg-Schwerin 5,8, Oldenburg 3,9, Thüringen 2,1, Lippe 1,4, Mecklenburg-Strelitz 0,7, Schaumburg-Lippe 0,4, Waldeck 0,4. Das ergibt zusammen die Summe von 40,7 Millionen Reichsmark. Infolge der Vereinigung mit Preußen verliert Waldeck für 1929 seinen Anteil. Auf Preußen erhält nicht. Würde der gleiche Schlüssel auf Preußen für seine acht Feuerlöschwesen preussischen Provinzen angewandt, so würde Preußen 72,1 Millionen Reichsmark erhalten.

In Bayern verweist man gern auf den „Steuerreichtum“ Berlins. Aber Berlins Steuerüberschuss gleicht die Schwäche der ärmeren Provinzen nicht aus. Es kann Preußen nicht zugemutet werden, den Ausgleich in sich selbst vorzunehmen, solange es gleichzeitig für die Feuerlöschwesen Länder zwei Drittel der ihnen aus Paragraph 35 gewährten Zuschüsse ausbringen muß.

Um die Ministerpensionen

Wie Minister pensioniert werden sollen.

Deutscher Reichstag. Berlin, 27. Februar.

Der Reichstag ist bei der Ausfüllung der Pensionen, aber nicht der diätenlosen Parteien, die gegenwärtig infolge des schleppenden Ganges der Young-Plan-Verhandlungen in den Ausschüssen und bei dem fast vergeblichen Suchen der Regierung nach geeigneten Vorschlägen zur Regelung der Finanzen entstanden ist, heute bei einem ziemlich interessanten Thema angelangt: Das Ministerpensionsgesetz soll erörtert werden.

Die Einigung zwischen den Parteien über diese Versorgungsmöglichkeit ist weit vorgeschritten. Deutsche Volkspartei und Zentrum stimmen in ihrem Vorschlag fast überein, selbst die Wirtschaftspartei ist im großen und ganzen einverstanden, wenn auch mit einigen für die Linke nicht ganz angenehmen Reminiscenzen und Betrachtungen. Die sozialdemokratische Idee, bei etwaigem Kabinettswechsel, der heute kommen kann — man weiß nicht wie — den Reichspräsidenten bei der Neuberufung des Reichskanzlers an die Gegenrichtung des bisherigen zu binden, wird außerhalb der Sozialdemokratie allgemein verworfen. Der Reichspräsident soll ohne jedwede Verpflichtung nur aus eigenem Ermessen den Kanzler berufen können.

Ist genug wurden Klagen laut einerseits über die von Parteileuten als zu hoch angesehenen Bezüge und Aufgehender der Minister, andererseits über die Unklarheit der bestehenden Zustände. Der Gegenstand lockte den üblichen Jubelsturm auf den Tribünen besonders an. Die Vanten sind überreichlich besetzt, jedenfalls wird ein auffälliger Gegenstand

bemerkbar zwischen der Fülle der Gesichter hier und der Menge verwalter Abgeordneter im Saal.

Schweres Gesicht gegen die Ministergehälter und -pensionen läßt der Kommunist Lorzger auf, der beide als viel zu hoch und überhaupt der jetzigen Notzeit nicht angemessen ablehnt. Selbstverständlich sendet er dabei scharf geladene Bedenken an die Sozialdemokraten hinüber, so daß diese in Bewegung geraten. Dabei wird von diesen die Titulatur „Staatsräuber“ freigebig vertrieben.

Zum Schluß konnte der Nationalsozialist Zähr durch seine drastischen Ausdrücke bei Ablehnung des Gesetzes mancherlei Selbsterleuchtungen hervorrufen.

Sitzungsbericht.

(133. Sitzung.) CB. Berlin, 27. Februar.

Der Beschluß des Reichstages, nach dem die Rückflüsse aus Hauszinssteuermitteln nur wieder für den Wohnungsbau verwendet werden sollen, hat den Einspruch des Reichsrates erfahren. Dieser Einspruch wird dem Wohnungsausschuss überwiesen.

Es kommt sodann der Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister zur Verhandlung, also das sogenannte Ministerpensionsgesetz.

Nach den Ausschlußbeschlüssen beträgt das Gehalt des Reichskanzlers 15 000, das eines Reichsministers 36 000 Mark im Jahre. Neu sind vor allem die Bestimmungen über die Pensionierung der Reichsminister. Demaltes Reichsminister sollen zukünftig nicht mehr lebenslanglich die volle Pension erhalten, sondern nur ein Übergangsgeld für einen Zeitraum von höchstens fünf Jahren, je nach der Dauer der Minister-tätigkeit, das in den ersten drei Monaten das volle Ministergehalt und dann die Hälfte beträgt. Hat ein Minister bei Ausübung seines Amtes eine Gesundheitsbescheinigung erteilt, die seine Arbeitsfähigkeit wesentlich und dauernd beeinträchtigt, so soll er eine Rente erhalten, desgleichen wenn ein

...bei seinem Ausscheiden das 65. Lebensjahr erreicht hat und mindestens vier Jahre Minister war. Die Ruherente soll 12.000 Mark jährlich nicht übersteigen. In einer Entschließung erfuhr der Ausschuss die Reichsregierung, darauf Bedacht zu nehmen, zurückgetretene Minister, die aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangen sind, nach Möglichkeit in für sie geeignete Reichsbeamtenstellen unterzubringen.

Abg. Gottscheiner (Din.) stimmt dem Grundgedanken des Gesetzes zu, wonach der parlamentarische Minister seinen Postensanspruch haben soll. Die Gewährung einer Ruherente bei Erreichung des 65. Lebensjahres werde leider diese klare Bestimmung wieder verlassen. Ein von den Sozialdemokraten eingebrachter Antrag, nach dem die Ernennung eines neuen Reichskanzlers nicht von ihm selbst gekennzeichnet werden soll, wie es jetzt die Vorsage bestimmt, sondern von dem bisherigen Reichskanzler, lehnt der Redner ab. Die Deutschnationalen sehen eine unzulässige Beeinträchtigung der Entschlußfreiheit des Reichspräsidenten in diesem Antrag. Sie werden die ganze Vorlage ablehnen, wenn er Annahmefähig ist.

Abg. Dr. Schetter-Adin (Ztr.) begrüßt die Vorlage. Die Minister seien in zunehmendem Maße Gegenstand scharfer Angriffe. Die Vorlage wolle die Minister für den Staatsdienst ausschließlich in Anspruch nehmen und sie aus allen wirtschaftlichen Bindungen befreien. Auch Dr. Schetter ist gegen den sozialdemokratischen Antrag, in dem er eine Beeinträchtigung der Freiheit des Reichspräsidenten sieht und den er außerdem für unzumutbar erklärt.

Abg. Colosser (Wirtschaftspartei) bringt verschiedene Bedenken vor, erklärt jedoch, die Vorlage sei die Folge eines vorherigen Vorstoßes der Wirtschaftspartei. Mit diesem Gesetz fährt der Redner fort, wird gezeigt, daß man gewillt ist, auch bei der Regierung den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Abg. Forster (Komm.) bespricht die Vorlage mit zahlreichen Ausfällen gegen die Sozialdemokratie und lehnt sie ab. Die unerhörten Pensionen und Gehälter dürften nicht gezahlt werden.

Abg. Morath (D. Ap.): Die in dem Gesetz vorgesehenen Gehälter sind angesichts der Aufhebung der Pensionsansprüche wirklich nicht als übertrieben zu bezeichnen. Der Redner empfiehlt einige Verbesserungsanträge.

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) spricht die Hoffnung aus, daß das Gesetz endlich die Legende von den riesigen Besalgen der Minister beseitigen wird.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) lehnt unter starken Anwürfen gegen das jetzige System das Gesetz ab.

Abg. Döbrich (Christl.-Nat.) stellt einige Abänderungsanträge.

Dann gelangt man zur Abstimmung.

Der sozialdemokratische Antrag über die Gegenzeichnung der Berufung des neuen Reichskanzlers wird abgelehnt, ferner der Antrag der Bauernparteien über die Herabsetzung der Ministergehälter wird mit 298 gegen 90 Stimmen der Kommunisten, der Bauernparteien, mit Ausnahme des Abgeordneten Dr. Fehr, der Nationalsozialisten und eines großen Teiles der Deutschnationalen angenommen.

Abstimmung finden die Anträge der Deutschen Volkspartei und der Demokraten über Festsetzung der Ruherenten, angenommen die gleichzeitig beantragte Verbesserung der Hinterbliebenenversorgung. Sonst wird die Vorlage entsprechend den Ausschlußvorschlägen in zweiter Lesung angenommen.

Die dritte Beratung findet später statt.

Das Internationale Übereinkommen über den Feuervertrag der Schiffe wird dem Ausschuss überwiesen. — Das Internationale Sanitätsabkommen wird nach kurzer Empfehlung durch den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Samel, in erster und zweiter Beratung angenommen.

Nunmehr beginnt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über die Beteiligung des Reiches an der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse.

Nach einigen Bemerkungen von kommunistischer Seite wird die Vorlage dem Ausschuss überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Freitag.

Das Brotgesetz beim Reichsrat genehmigt

Berlin, 27. Februar. Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag Abend den von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf eines Brotgesetzes und die Mitteilungen des Reichsernährungsministers über die Roggenpreisstützung. Der Reichsfinanzminister wurde ermächtigt, der Getreidehandelsgehilfen-Gesellschaft bis zu 15 Millionen RM. für Verluste einzusetzen, die die Gesellschaft in dem Haushaltsjahr 1929 bis 1930 durch die Stützungsaktionen unter Umständen erleiden. Das Brotgesetz sieht drei Brotarten vor: Roggenbrot aus mindestens 95 v. H. Roggenmehl, Weizenbrot aus mindestens 95 v. H. Weizenmehl, ferner Mischbrot. Um für angemessene Preisbildung zu sorgen, wird bestimmt, daß einheitlich im ganzen Reich Brot nur zu festem Gewicht und veränderlichen Preisen gehandelt werden darf. Spezialbrote bleiben zugelassen. Der Reichsrat nahm einige Veränderungen vor. Er will die Regierung ermächtigen, zu bestimmen, was Bodmittel sind, ferner kann auch Weizenbrot nur zum festem Gewicht und veränderlichen Preisen gehandelt werden. Genehmigt wurde ferner das Abkommen über die Anerkennung internationaler Ausstellungen.

Schacht und die Tributbank

Paris. Der Sonderberichterstatter des „Temps“ in Rom berichtet über die erste Sitzung der Direktoren der sechs Emissionsbanken, die sich zur Wahl des Verwaltungsrates der Tributbank versammelt haben. In dieser Sitzung habe der Reichsbankpräsident Schacht erklärt, die Wahl der beiden deutschen Verwaltungsratsmitglieder sei noch nicht erfolgt, denn um zwei deutsche Bürger zu finden, die dieses Amt übernehmen, sei es zuerst nötig, daß die deutsche Finanzlage sich kläre, was bis jetzt noch nicht der Fall sei, und daß vor allem die für die praktische Durchführung des Youngplans notwendige Finanzreform vorher verwirklicht sei. Schacht habe des weiteren hinzugefügt, da die Tätigkeit der Tributbank praktisch ja erst nach der Annahme des Youngplans durch die verschiedenen Parlamente beginnen könne, so könne niemand das Zögern Deutschlands, die beiden Verwaltungsratsmitglieder zu ernennen, als einen Beweis schlechten Willens ansehen. Der „Temps“ berichtet weiter aus Rom, daß jedenfalls infolge dieser Haltung des deutschen Vertreters die Konstituierung des Verwaltungsrates vorläufig unmöglich geworden sei. Nach derselben Meldung hat sich Schacht auch über die Wahl des Direktors der Tributbank geäußert und erklärt, es sei unbillig, daß ein Amerikaner Vorsitzender des Verwaltungsrates und ein Franzose Generaldirektor werde. Nach seiner Auffassung entspreche eine solche Wahl nicht dem Geist des Youngplans, denn der Youngplan sei auf dem Grundsatz absoluter Gleichberechtigung Frankreichs und Deutschlands aufgebaut. Wenn die Wahl eines Franzosen zum Generaldirektor nicht mehr verhindert werden könne, so werde eine solche Wahl doch in Deutschland jedenfalls nicht als sehr angenehm empfunden werden. Im weiteren Verlaufe der Beratungen ist dann noch über die Beschaffung des Bankkapitals und die Ausgabe der Banknoten gesprochen worden. Nach einem gleichzeitigen Bericht aus Neuyork haben Mac Garrath und Fraser, als sie von Hoover empfangen wurden, erklärt, daß sie die Wahl zu Verwaltungsratsmitgliedern der Tributbank annehmen. Mac Garrath hat sein Amt als Präsident der Neuyorker Bundesreservebank niedergelegt, um die Leitung der Bank für den inter-

nationalen Zahlungsausgleich zu übernehmen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfing heute Abend die Vertreter der deutschen Presse, um ihnen Mitteilung von der heute erfolgten Unterzeichnung des Konstitutionsaktes der Bank und seiner Ernennung zum Verwaltungsratsmitglied zu machen. Zwei weitere deutsche Vertreter für den Verwaltungsrat sollen spätestens drei Tage nach der Ratifizierung des Youngplans ernannt werden.

Die Zollkonferenz am Ende?

Frankreich lehnt den Zollwaffenstillstand ab. Der französische Vertreter auf der Zollfriedenskonferenz in Genf, Serruys, gab am Donnerstag in einem Unterabschluß der Konferenz eine Erklärung ab, nach der die französische Regierung den Zollwaffenstillstand ablehnen müsse, da dieser Gebante als nicht durchführbar anzusehen sei.

Gleichzeitig legte Serruys dem Ausschuss ein Arbeitsprogramm von drei Punkten vor: 1. Verlängerung der neuen Vertragszölle; 2. Fühlunahme zwischen den Regierungen für die Verhandlung der autonomen Zölle; 3. Garantien für die Anwendung der autonomen und der Vertragszölle. Die Erklärung Serruys hat allgemein großes Aufsehen erregt. Sie wird als eine ernste Gefährdung der Konferenz angesehen. Frankreich hat sich nunmehr auf den gleichen Boden wie die italienische Regierung gestellt.

Auf der Ministerfuche.

Tardieu's Schwierigkeiten.

Der französische Ministerpräsident Tardieu, der nach kurzer Pause wieder in sein altes Amt zurückberufen worden ist, befindet sich eifrig an der Arbeit, um die Mitarbeiter für sein Kabinett auszuwählen. Sein Ziel ist die Bildung einer weitgehenden republikanischen Union. Die Verhandlungen mit den verschiedenen Ministerkandidaten gestalten sich ziemlich schwierig angesichts der ungünstigen Zusammensetzung der französischen Kammer, die eine Regierungsmehrheit sehr erschwert. Fest steht bisher anscheinend nur, daß Briand wieder auf den Posten des Außenministers zurückkehren wird.



Der Drei-Männer-Spiel.

Poincaré: „Ich passe.“
Chaumemps: „Dann, Kollege Tardieu, sind Sie an der Reihe.“

Knapper Sieg der britischen Regierung

London, 27. Februar. Der liberale Ergänzungsantrag zur Bergbauvorlage ist vom Unterhaus mit 280 gegen 271 Stimmen abgelehnt worden. Die Regierung hat damit seit der parlamentarischen Behandlung der Bergbauvorlage zum zweiten Male einen ganz knappen Sieg errungen. Bei der Abstimmung im Dezember hatte die Regierungsmehrheit 8 Stimmen betragen. Die Zusammenfassung der am Donnerstag abgegebenen Stimmen ist fast die gleiche wie im Dezember. Von den Liberalen enthielten sich einige Abgeordnete der Stimme. Die Konservativen waren nicht vollständig erschienen.

Der Abstimmung ging eine Aussprache voraus, in deren Verlauf Lloyd George den liberalen Plan verteidigte. Er erklärte, die Bergbauvorlage in ihrer gegenwärtigen Form laufe darauf hinaus, daß die gutgehenden Zechen, die unrationell arbeitenden Betriebe mit tragen müßten.

Das neue türkische Devisengesetz

Konstantinopel, 27. Februar. Das neue türkische Devisengesetz von rücksichtsloser Schärfe verbietet jedes Ferningehalt sowie die Ein- und Ausfuhr von Wertpapieren. Die Einfuhr von Devisen und ihre Zuteilung wird stark begrenzt. Privatpersonen können über ein vorhandenes Devisenguthaben nur in türkischen Pfunden verfügen. Das Gesetz greift in den Privatbesitz der Ausländer ein. Man erwartet infolgedessen einen Schritt der diplomatischen Vertreter bei der Regierung in Ankara.

Flugzeugunfall eines Schriftstellers.

Koch-Bawra lebensgefährlich verletzt. Der Schriftsteller Friedrich Koch-Bawra, der in Spanien bei Berlin bei der Fliegerschule der Deutschen Luftfahrt G. m. b. H. fliegen lernte, ist bei einer Notlandung in der Nähe von Radis bei Wittenberg schwer verunglückt.

Koch-Bawra, der im 34. Lebensjahre steht, war im Begriff, den letzten Teil seiner Pilotenprüfung abzulegen. Die Ursache der Notlandung ist nicht bekannt. Das Flugzeug prallte gegen einen Baum. Der Verletzte, an dessen Aufkommen gezweifelt werden muß, wurde in das Paul-Gerhard-Stift in Wittenberg übergeführt.

Kleine Nachrichten

Eine Denkschrift des Bundes Deutscher Mietervereine Berlin. Der Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hat in einer Denkschrift an den Reichstag und die Reichsregierung zu den gegenwärtigen Beratungen über die Verlängerung des Mieterschutz- und Reichsmieterschutzgesetzes Stellung genommen. In der Eingabe wird u. a. darauf hingewiesen, daß auch namhafte Organisationen des Handels und des Gewerbes für die Beibehaltung des Mieterschutzes für Geschäftsräume eintreten. Die Forderungen der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hätten deutlich gezeigt, daß maßgebende Wirtschaftskreise eine andere Stellung zum Mieterschutz einnehmen, als es von den Organisationen des Hausbesitzes und den Handels- und Gewerbetagungen dargelegt werden. Neben diesen Handels- und Gewerbegruppen hätten aber auch die Beamten-, Angestellten- und Arbeitervereinigungen sämtlicher Richtungen die Aufrechterhaltung des Mieterschutzes gefordert. Solange das Angebot an Wohnraum die Nachfrage nicht überflüssig seien können-

welche Forderungen des jetzigen Rechtszustandes für einen Volkswirtschaftsuntertrag. Die im Reichstag gestellten Anträge der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei sind nahezu völlige Aufhebung des Mieterschutzes und Erhöhung der Miete ab 1. April 1930 auf mindestens 185 Prozent der Friedensmiete seien für die Wirtschaft und die Mieterschaft völlig untragbar.

Unterbringung in einer Stadthauptkasse.

Schwerin (Warhe). In der Stadthauptkasse wurde bei einer Revision ein Fehlbetrag von annähernd 50.000 Mark festgestellt. Der Kassierer der Kasse, Otto Brieke, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Weseritz verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Kommunistenverhaftungen in Osterreich.

Wien. Die aus Stoderau berichtet wird, wurden weitere kommunistische Propaganda in der dortigen Kaserne 45 Kommunisten verhaftet. Von diesen sind 43 wieder freigelassen und zwei ins Kreisgefängnis eingeliefert worden.

Ein Katholik stellvertretender Außenminister in China.

Nanking. Die chinesische Regierung hat den ehemaligen chinesischen Gesandten in Tokio, Franz Leo, der bekanntlich Katholik geworden ist, zum stellvertretenden chinesischen Außenminister ernannt.

Aufhebung des Wiesbadener Befugungsenders.

Nachdem die Rheinlandkommission ihren Sitz nach Wiesbaden verlegt hatte, war während der Arbeit des Befugungsenders für viele Rundfunkhörer der Empfang der Frankfurter Sender erschwert worden. Auf Beschwerden war die deutsche zuständige Stelle bei den Franzosen vorgegangen. Wie vom Reichskommissariat für die Befugung des Senders mitgeteilt wird, hat die französische Befugung die Aufhebung des militärischen Senders in Wiesbaden zum 1. März angeordnet.

Der preussische Innenminister Orzeszinski zurückgetreten.

Berlin. Der preussische Innenminister Orzeszinski ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Oberpräsident der Provinz Sachsen Baentig ernannt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 28. Februar 1930.

Wertblatt für den 1. März.

Sonnenaufgang 6¹⁷ Mondaufgang 7¹⁷
Sonnenuntergang 17¹⁷ Monduntergang 17¹⁷
1837: Der Schriftsteller Georg Ebers geb.

März.

Diesmal fängt er nicht übel an, der März, bald mit Tau und Värm und Held, denn seine ersten Tage sind die letzten Tage des Karnevals, und da geht es bekanntlich noch einmal hoch her. Nehmen wir das als ein Symbol und hoffen wir, daß das Ende hält, was der Anfang verspricht. Nicht als ob wir den ganzen Monat hindurch tanzen und lachen wollten — aber ein bißchen Lebensfreude können wir immerhin schon vertragen! Und für den März ist das ja auch obendrein schon „das Gegebene“, wie man meinen sollte. Ist er doch der Monat, der uns mit neuer Hoffnung erfüllt, weil er uns den richtigen, unerschütterlichen Frühling ins Haus bringt! Der März hat den Entschluß über die Nacht davongetragen, und es geht wieder eine ganze Weile nach oben. Allerdings... zu früh sollte man nicht frohlocken, denn der März kann immer noch nachholen, was der Januar und der Februar verfauln haben, und ein scharfer Märzwinter ist durchaus nicht selten. Es gab Jahre, in denen gerade in den März die kaltesten Tage fielen und der Frühlingssprung wie Winteranfang anmutete. Aber das sind glücklicherweise Ausnahmen und es sieht einwieilen nicht so aus, als wenn wir diesmal statt der Regel die Ausnahme zu fühlen belämen. Unsere Ahnen haben den März als „Lenzmonat“ oder „Frühlingssmonat“ abgestempelt, was ein Beweis dafür ist, daß auch schon einige Vertrauen in ihn setzten. Bei den Römern war der März dem Kriegsgott Mars heilig — daher der Name März —, was aber durchaus nicht darauf schließen zu lassen braucht, daß etwas Gefährliches, Kriegerisches in ihm liegt. Das ist schon darum nicht anzunehmen, weil die Römer, die krieglustig sie auch gewesen sein mögen, nicht gewöhnlich haben dürften, daß ihr Jahr einen kriegerischen Anfang nehme. Man muß nämlich wissen, daß im alten Rom das Jahr mit dem März begann und daß er erst später, bei der Kalenderreform, unter den Monaten an die dritte Stelle gesetzt worden ist. Und damit wir nicht nur von der römischen Auffassung des Monats März sprechen, wollen wir zum Schluß noch darauf hinweisen, daß bei den alten Germanen im März regelmäßig die allgemeine Volksversammlung, das „Marsfeld“ — gehalten wurde. Bei dieser Volksversammlung, die später auf den Mai verlegt wurde, ruhte nach algermanischem Recht die Summe der Staatsgewalt — war also von hoher Bedeutung.

Für die Ausgestaltung des Festzuges zum Gauschießen. Die Vorstenden der hiesigen Annungen werden sich kommenden Montag den 3. März von abends 8 Uhr an beim Vorstenden der Gastwirtschaft Otto Veitshneider „Stadt Dresden“ zusammenfinden, um von Oberlehrer Kühne und dem Vorsteher der Priv. Schützengesellschaft eingeladen, über die Möglichkeit einer Beteiligung am für den 29. Juni geplanten Festzuge anlässlich des hiesigen 3. Gauschießens sich auszusprechen und schlußfassen zu werden. Damit werden die vorbereitenden Arbeiten zum geplanten Feste aufgenommen, und das allgemeine Interesse wird damit in allen Kreisen geweckt. Auch die einzelnen Vorstenden der schon gewählten Festausschüsse werden in nächster Zeit sich ergötzen müssen, um die sich nötig machenben, teils recht umfangreichen vorbereitenden Arbeiten aufzunehmen.

Die Ortsgruppe Wilsdruff im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbande begehrt morgen Sonnabend im „Adler“ ihre Gründungsfeier durch Konzert und Ball. Das Konzert wird ausgeführt von der Städtischen Orchesterschule unter persönlicher Leitung von Stadtmusikdirektor Philipp. Die Vortragssolisten bringt eine wertvolle Auslese aus dem Füllhorn edler Musik. Im Mittelpunkt steht die Festspreche des Kreisvorsitzenden R. A. Dresden. Anschließend folgt Festball. Eintrittskarten sind im Radiohaus Hennig & Co. zu haben.

Der katholische Pfarrer von Freital-Deuben, Kaplan Meißner, der seit 8 Jahren zugleich auch die Angehörigen der katholischen Kirche im hiesigen Bezirk betreute, ist am 1. März als Bekehrtsparter nach Breslau versetzt worden und tritt morgen bereits sein neues Amt an.

Achtung Gastwirte! In der vorliegenden Nummer ist eine Polizeiverordnung der Amtshauptmannschaft und des Stadtrates abgedruckt, die die Verabreichung von Cols, Pfeffer und Essig in Gast- und Schankwirtschaften sowie Speisestellen betrifft. Ein Abdruck dieser Polizeiverordnung ist in allen Schankwirtschaften und in Frage kommenden Verkaufsstellen deutlich sichtbar auszuhängen. Ausgänge sind in den nächsten Tagen in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Tagesprüche

Denken, was wahr, und fühlen, was schön, und wollen, was gut ist. Darin erachtet der Geist das Ziel des vernünftigen Lebens.

In Freuden steigt jedes Volk empor, In stürmischer Verwirrung beruht es.

Hast du die dir ein Bild gebaut, Werden gleich die Reiter laut. Fächer-Friesenhausen.

Flottenkonferenz mit Hindernissen. Englischer Optimismus.

In London fand eine Besprechung zwischen Führern der Abordnung zur Flottenkonferenz statt. Es wurde vereinbart, daß das ursprüngliche Arbeitsprogramm durchgeführt werden soll, sobald die Konferenz mit dem Wiedereintritt einer französischen Abordnung ihre volle Arbeit wiederaufnehmen kann.

In Londoner politischen Kreisen rechnet man damit, daß es Tardieu gelingen werde, ein neues Kabinett zu bilden und daß er bereits kommenden Montag oder Dienstag in London wieder eintreffen könnte.

Das deutsch-englische Liquidationsabkommen.

Deutliche Kritik im Young-Ausschuß. Bei der Weiterberatung der Young-Vorläufe in den Beratenden Ausschüssen des Reichstages wurden nach der Erörterung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens am Mittwoch zunächst die Liquidationsabkommen mit den übrigen Staaten zur Debatte gestellt.

Min. Rat Fuchs (Reichsfinanzministerium) erklärte, die Haltung der englischen Regierung bei den Verhandlungen über das Liquidationsabkommen habe auch bei der deutschen Regierung eine große Enttäuschung hervorgerufen.

Der Zentrumsvizepräsident Kähler bezeichnete die zur Debatte stehenden Liquidationsabkommen als einen der wichtigsten Abschnitte des Young-Planes. Nachdem noch der Demokrat Dr. Dernburg die Brutalität des englischen Vorgehens gekennzeichnet hatte, vertagte sich der Ausschuß.

Ein Bergwerksunglück in England.

5 Bergleute getötet, mehr als 20 verletzt. Im Luncy-Bergwerk bei Handon in England wurden durch eine Explosion fünf Bergleute getötet und mehr als zwanzig verletzt, davon drei schwer.

Der in der römischen Vatikanstadt gestorbene Kardinal del Val nahm unter Papst Pius X. die bedeutendste Stellung des Kardinalstaatssekretärs ein.

Der Tod Merry del Val.

Merry del Val war 1865 als Sohn des damaligen Sekretärs an der spanischen Botschaft in London geboren und widmete sich in jungen Jahren der diplomatischen Karriere.



Kardinal Merry del Val.

1903 hat Merry del Val außer im Staatssekretariat, das er dann an Gasparri abgab, in wichtigen Kirchenämtern großen Einfluß ausgeübt.

Merry del Val ist der zweite italienische Kardinal, der innerhalb weniger Tage gestorben ist. In der vergangenen Woche starb, ebenfalls ganz plötzlich, Kardinal Verossi.

Aufhebung von Polizeiverordnungen.

Ein Erlass des preussischen Innenministers. Der preussische Minister des Innern hat durch Erlass sämtliche Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Kreis- und Kreispolizeibehörden, soweit sie vor dem 1. Januar 1900 erlassen sind, mit Wirkung vom 1. Mai 1930 außer Kraft gesetzt.

Unwetter in Süditalien.

Vier Personen bei einem Erdbeben getötet. Aus ganz Süditalien, namentlich aus Casabrie, Sizilien und der Provinz Potenza, treffen Hiobsposteln über den Schaden ein, den das Unwetter der letzten Tage angerichtet hat.

Um Preußens Personalpolitik.

Eine Besprechung der preussischen Regierungsparteien. Vertreter der Regierungsparteien, der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten, traten am Donnerstag zu einer interfraktionellen Sitzung zusammen.

Mit dieser allgemeinen Personalpolitik in Preußen nicht einverstanden sind. Neben Vertretern der Fraktionen nahmen an der Sitzung teil Ministerpräsident Dr. Brauns und die beiden demokratischen Minister Dr. Höpfer-Michols und Dr. Schreiber.

Mord um der Fastnacht willen.

Der Mörder wollte Karneval feiern. In Kölsdorf bei Düren wurde die 70jährige Schankwirtin Krudewig in der Küche ihrer Wohnung ermordet und gefesselt aufgefunden.

Stöcker hatte schon seit Wochen mit einem anderen jungen Manne zusammen einen Einbruch bei der alten Frau geplant. Als er durchblicken ließ, daß er auch vor einem Gewalttät nicht zurückweichen würde, wollte der andere nicht darauf eingehen.

Nacht Menschen verbrannt.

In The Pas (Kanada) wurde eine abgetragene Landstraße durch einen Brand zerstört. Eine Oberflächenerde und sieben junge Indianerkinder kamen in den Flammen um.

Tagungen in Sachsen.

Rundgebung der Landwirtschaft. In Glauchau fand die Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes Glauchau statt. Die Rundgebung wurde von dem Bezirksvorsitzenden, Gutbesitzer Hst. Rothemann, eröffnet.

Die Produktionsbeschränkung in der Strumpfwarenindustrie. Die Wirtschaftsabteilung der Reichsregierung hat die Beschränkung der Produktion in der sächsischen Strumpfwarenindustrie unter seinen Umständen für weiter auf Lager gearbeitet werden.

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

47. Fortsetzung Nachdruck verboten. Jutta Linden dachte, es würde bald eine Stunde kommen, in der sie Pauline Wildhard die demütigende Behandlung heimzahlen durfte.

Sie sagte höhnisch: „Wie hätte ich meine Augen so hoch erheben dürfen.“ „Sehr richtig,“ nickte die alte Dame.

Von nun an saßen die zwei stumm beisammen am Tisch. Jutta sagte nach einem Weilschen: „Erlauben Sie, Frau Baronin, daß ich allein ein paar Minuten durch den Park gehe.“

Sie sind ja nicht mehr meine Gesellschafterin, Fräulein Linden, und brauchen mich nicht um Erlaubnis zu bitten, war die kühle Antwort.

Jutta Linden erhob sich und ging schräg über die Terrasse. Man sah sie an und sie fühlte mit Genugtuung manchen neidischen Blick der Frauen.

Sie streifte fast Ulrich Werdenberg, aber sie sah ihn nicht. Sie wanderte dann langsam durch den Park, den die Dunkelheit immer tiefer einspann.

Das Feuerwerk begann. Goldene Sternschnuppen regneten nieder auf die dunklen Parkbäume, große Sonnen erwachten in grossem Glanze und leuchtende Garben stoben, sich unterwegs auflösend, nieder.

wie Feuerstein seitlich hinter hohen Bäumen hervor und hüllte alles phantastisch ein.

Plötzlich fand sich Jutta auf einem Seitenwege und erkannte vor sich Ilse und Frant Wildhard. Der Mann hatte seinen Arm durch den Iles gezogen und sie hörte deutlich wie er sagte: „So schön Jutta Linden auch aussieht, du übertriffst sie heute sehr. Es gibt nichts Lieblicheres als dich!“

Jutta sah, wie er sich seitlich neigte und Ileses Wange mit seinen Lippen streifte.

O, daß sie nun nicht vorpringen dürfte, um Frant zur Rede zu stellen. Der Kerger über Pauline Wildhard schwang noch in ihr nach. Dieser Abend heute schien nur Kerger für sie bereitzuhalten.

Denn hatte Frant, wenn ihm Ilse Rauneck gleichgültig war, es nötig, mit ihr hier in Seitenwegen zu verschwinden, um sie zu küssen wie ein Verliebter? Wie schon mehrmals, drängte sich ihr der Gedanke auf, er betrog sie vielleicht. Wenn er erst Herr auf dem Rauneckhofe war, hieß er sie gehen.

Nachmal traute sie ihm nicht. Noch drei Tage, dann war Ilse seine Frau und was sollte sie selbst tun, wenn er nachher gar nicht daran dachte, sein Versprechen zu erfüllen.

Zum Romdiespielen war doch jetzt gar kein Grund. Sie drehte sich scharf auf dem Absatz herum, Frant brauchte nicht wissen, daß er eben beobachtet worden, aber ihre Eisernheit qualte sie jetzt ganz bössartig.

In wenigen Minuten nahm sie wieder am Tische neben Pauline Wildhard Platz und dann kam auch bald das Paar zurück. Ilse mit einem strahlenden Lächeln um den Mund.

Das Feuerwerk begann. Goldene Sternschnuppen regneten nieder auf die dunklen Parkbäume, große Sonnen erwachten in grossem Glanze und leuchtende Garben stoben, sich unterwegs auflösend, nieder.

erwachte wieder das rote bengalische Licht, lag wie ein blutiger Hauch über dem Park, zauberte Märchenstimmung über ihn hin.

Ulrich Werdenberg war längst aufgedröckelt, da er den Heimweg zu Fuß machen wollte. Es war Mondenschein und Furcht kannte er nicht.

Die Chaussee zog sich stellenweise zwischen dichtem Wald hin, mehrere Ortshäuser mußte er passieren. Dieser Heimweg war gerade das Rechte für seine Seelenstimmung, der nächtliche Frieden wirkte beruhigend auf ihn.

Wie starr und aufrecht die Laubbäume standen, als mühten sie tausend schwere Geheimnisse hüten und in den Zweigen raschelte es manchmal ganz leise. Schlaftrüme Vögel suchten wohl eine bequemere Stellung.

Ein Dorf kam in Sicht, kam näher. Er durchwanderte es. Die Bauern gingen früh schlafen, die Feldarbeit in der Hochsommerzeit macht so besonders müde.

Ein Hund kläffte bei den hallenden Schritten des Vorübergehenden. In der Wirtschaft „Zum Hirsch“ standen die Fenster weit offen, ein paar Dörfler redeten von den schlechten Zeiten, wie es ihre Väter und Großväter schon getan, und dann wanderte Ulrich Werdenberg auf offener Landstraße dahin.

Wer seinen Frieden mit den Menschen machen will, kann ihn nur draußen unter Gottes freiem Himmel finden, dachte der einsame Mann.

Ilse aber nahm auf der Rückfahrt die Baronin und Frant im Auto mit. Von der Dorfstation am Rauneckhof konnten sie dann noch den letzten Zug, der dort durchkam, bemerken.

Als man mitten auf waldbegrenzter Chaussee dahinfuhr, sagte Jutta plötzlich: „Ich glaube, hier in der Nähe muß es sein, wo vor ein paar Wochen ein Mann überfallen wurde. Der Täter kam aus dem Walde.“

Frant lachte sorglos. (Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Verlängerung des Mieterschutzgesetzes.

Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurden am Donnerstag die beiden Gesetzentwürfe über die Verlängerung der Geltungsdauer des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes beraten. Nach längerer Aussprache beschloß der Ausschuß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, die Verlängerung der Geltungsdauer der beiden Gesetze nicht entsprechend dem Vorschlag der Reichsregierung bis zum 30. Juni 1932 vorzunehmen, sondern die beiden Gesetze nur bis zum 30. Juni 1931 zu verlängern.

Günstige Finanzen in Anhalt.

Dem Anhaltischen Landtag ist der Abschluß des Staatshaushalts für das Rechnungsjahr 1928 zugegangen. Daraus ergibt sich, daß ein Überschuß von 798 000 Mark erzielt worden ist. Auf Anregung und mit Zustimmung des Landtags soll der Überschuß für die Deckung ordentlicher Ausgaben des Jahres 1929 verwendet werden. Es soll aus ihm ein Betriebsvorschuß für die Staatsklassen gebildet werden, den es seit der Geldentwertung nicht mehr gegeben hat.

Polen.

Erfolgreicher deutscher Protest.

Wegen der Ausweisung mehrerer deutscher Anfleher in Westpolen hatte der deutsche Gesandte in Warschau, Kaufser, bei der polnischen Regierung interveniert. Die Ausweisungen sind deshalb aufgehoben und weitere sollen nicht erfolgen. Die Anfleher stehen zumeist schon im Alter von 60 bis 70 Jahren. Das von der ehemaligen preussischen Ostmarkenpolizei festgesetzte Rücklaufsrecht des Staates auf die Ausweisungsgüter ist vom Polnischen Staat übernommen worden.

Türkei.

Mahnahmen zur Währungsgebung.

Eine soeben veröffentlichte Verordnung der Regierung verbietet jede Börsenspekulation, regelt den Ankauf und Verkauf von Auslandsdevisen und verbietet die Ausfuhr von türkischem Geld und türkischen Coupons, Aktien und Obligationen sowie die Einfuhr von Coupons aus dem Auslande ohne Ermächtigung des Finanzministeriums. Ferner legt das Dekret allen Behörden und Institutionen, an denen der Staat beteiligt ist, die Pflicht auf, ihre Depots ausschließlich solchen Banken anzuvertrauen, die mit Kapital in türkischer Währung arbeiten.

China.

Deutsche Vermittlung angestreb.

Das Ministerium des Auswärtigen hat die Mitteilung erhalten, daß 45 chinesische Bürger noch immer von den Sowjetbehörden in Wladivostok festgehalten werden, obwohl das Abkommen von Chabarowks vorsieht, daß beide Parteien die Gefangenen, die bei dem Konflikt wegen der Ostchinesischen Eisenbahn gemacht wurden, freizulassen haben. China habe bereits alle sowjetischen Gefangenen in Freiheit gesetzt. Die chinesische Nationalregierung wird das deutsche Auswärtige Amt um seine Vermittlung ersuchen.

Aus In- und Ausland

München. In der vergangenen Nacht überfielen Kommunisten in Giesing fünfzehn Nationalsozialisten. Zwei Nationalsozialisten wurden durch Diebstahl und Stichwunden verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Von dem am Platz erschienenen Überfallkommando wurden fünfzehn Kommunisten festgenommen.

Lissabon. Der deutsche Gesandte in Lissabon, von Vasingand, hatte eine Rücksprache mit dem Staatssekretär des portugiesischen Außenamtes, bei dem er dagegen Protest einlegte, daß von der portugiesischen Regierung an Frankreich die Konzession eines Luftfahrtsmonopols für Portugal auf 30 Jahre erteilt worden sei.

Rom. In den Rodauer Blättern wird amtlich bekanntgegeben, daß die Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten sieben große Handelsdampfer mit einer Gesamttonnage von 52 000 Tonnen gekauft hat. Die ersten vier Dampfer werden bereits Ende März aus New York auslaufen.

Beking. An der Lungho-Eisenbahn sind scharfe Kämpfe zwischen den Regierungskräften und den Truppen des Nördlichen Bundes im Gange.

Wodurch wird die Laufbahn des Sängers beeinflusst?

Von Jan Kiepura,

dem weltbekanntesten Tenor der Wiener Staatsoper.
Die Frage „In welchem Maße beeinflussen die Frauen das Leben der Männer?“ kann natürlicherweise keine restlos befriedigende Antwort finden. Trotzdem ist es recht interessant, sich etwas näher mit ihr zu befassen.

Um wieviel einfacher würde doch das Leben sein, könnte ein großer Philosoph der Welt die Formel angeben, mit der die Antwort auf die obige Frage gegeben wäre! Doch diese Formel fehlt uns eben, und deshalb muß ich mich damit begnügen, aus den Erfahrungen während meiner Laufbahn heraus eine möglichst gute Antwort zu finden. Für einen Sänger ist ja dieses eine von größter Wichtigkeit: Zu wissen, welchen Einfluß seine Kunst auf die Zuhörer oder auch auf seine eigenen Freunde ausübt. Vor allem sollte ihm genau bekannt sein, bis zu welchem Maße er die Herzen des schwächeren Geschlechtes durch seine Kunst mitreißen kann.

Selbst auf primitiver Entwicklungsstufe besitzt die menschliche Stimme einen besonderen Reiz. Ich brauche hier nur an die anfeuernde Wirkung alter Soldatenlieder zu erinnern. Manches Jahr steter Weiterentwicklung ist seitdem verstrichen, doch diese Macht der Stimme, die wie eine Art Band zwischen den Menschen wirkt, besteht noch.

Vor allem ein Tenor beeinflusst die Zuhörer in hohem Maße und hier wieder vornehmlich die Frauen. Diese Macht des Organs ist dann besonders groß, wenn das Publikum schon vorher mitgerissen wurde. Die Persönlichkeit des Sängers, seine Erscheinung, seine Gemütsbewegung, alles trägt dazu bei, den Einfluß seiner Stimme zu steigern. Auch die Eigenart jedes Organs, seine besondere Klangfarbe, muß hier in Betracht gezogen werden.

Unsere Stimme weckt Gemütsbewegungen, löst Reaktionen aus, die je nach dem Menschen verschieden sind. Eines aber ist sicher: Frauen unterliegen ihrem Einfluß weit mehr als Männer. Die Frau ist eben Stimmungen weit eher zugänglich, und der wunderbarste Reiz eines schönen Organs kann in solchen Gemütern viel voller wiederklingen als in ruhigen Naturen. Manchmal leider kommt es vor, daß die Begeisterung, die eine schöne Stimme in einer Frau weckt, einen recht unangenehmen Eindruck auf andere Männer macht, die eben nicht intelligent genug sind, um nicht auf den Besitzer dieser faszinierenden Stimme eifersüchtig zu werden. Diese Eifersucht muß man unmissig nehmen, aber sie ist die Erklärung für manche Erbitterung, die oft zu unglücklichem Scheitern führt. Nun möchte ich aber auch die andere Seite des Bildes betrachten. Meiner Ansicht nach ist also das menschliche Organ einen besonderen und auch bestimmten Einfluß auf die Frauen aus, aber ich glaube nicht, daß man der Frau unmittelbare Einwirkungen auf die Laufbahn eines Sängers zuschreiben kann. Um diese Behauptung näher

zu erklären, muß ich bekennen, daß für mich Ausdrücke wie „ein Glückspilz sein“, „Glück“ und „Reich“ wenig oder nicht bedeuten. Meiner Ansicht nach sind es nur leere Worte. Die Erklärung für die erfolgreiche Laufbahn jedes bekannten Sängers ist anderweitig zu suchen. Ich bin der Ansicht, daß Auftauchen eines großen Sängers ist eine Art von Naturphänomen und wird durch mathematische Gesetze bestimmt, deren Zusammenwirkung wie in einem Rechenexempel das ergeben, was wir das Resultat nennen, in diesem Fall eben den Sänger.

Um meiner Meinung Nachdruck verleihen zu können, sei es mir gestattet, diese mathematischen Gesetze, auf denen sich die Laufbahn eines Sängers aufbaut, kurz zu umreißen. Ich glaube, daß 50 Prozent seines Erfolges auf rein persönlichen Vorzügen beruhen und auf Fähigkeiten, die mit dem Singen an sich nichts zu tun haben. Diese Eigenschaften sind: angeborene Intelligenz, Musikverständnis und -Liebe, ein gutes Gedächtnis und zuletzt schauspielerisches Talent. Zwanzig Prozent seines Erfolges kann der Sänger seiner Willenskraft, seiner Energie und dauernder guter Gesundheit zuschreiben. Nur die restlichen dreißig Prozent seines Erfolges verdankt der Sänger — so eigenartig diese Behauptung auch klingen mag — seiner Stimme.

Wie ich schon oben erwähnte, kann der Sänger den fünften Teil seines Erfolges auf seine Willenskraft und Energie zurückführen. Diese beiden Eigenschaften sind nun das, was bei ihm auf die Frauen einwirkt. Sein Organ ist nur das Bindeglied zwischen der Persönlichkeit des Sängers und den Frauen unter seinen Zuhörern. Will er nicht mittelmäßig sein, sondern groß genannt werden, so muß er besondere menschliche Eigenschaften besitzen. Diese Vorzüge — wie ich vorher erwähnte, hängen von ihnen 50 Prozent des Erfolges eines Sängers ab — müssen denen eines Heerführers gleichen. Der Sänger muß genau wissen, auf welche Stadt, auf welches Land er einen Angriff wagen oder wo er eine Stellung besetzen kann. Er darf keine Möglichkeit außer acht lassen, sondern er muß vorgehen wie ein General, der seinen Feldzugsplan auf der Karte ausarbeitet. Die Fähigkeit, solchen Anforderungen zu genügen, ist es, was seine Laufbahn bestimmt und ihn bei vernunftgemäßer Verwendung seines Könnens zum Erfolge führt.

Zum Schluß möchte ich noch das eine sagen: Der Einfluß der Frauen auf die Laufbahn eines Sängers ist meistens recht gering. Aber dieser Einfluß wechselt wie Männer und Sänger auch. Natürlich muß der weibliche Einfluß dann als erster Faktor in Betracht gezogen werden, wenn der Sänger dazu neigt, Frauenreizen zu unterliegen. Doch die Einwirkung der Frauen auf den Künstler hindert manchmal geradezu seine Entwicklung und verzerrt seine Laufbahn, anstatt sie zu fördern. Deshalb sollten sich die Künstler vor dem Einfluß der Frauen in acht nehmen.

Neues aus aller Welt

Die Besatzung der untergegangenen „Monte Cervantes“ wieder in Hamburg. Die Besatzung des bei Feuerland untergegangenen Hamburg-Südamerikadampfers „Monte Cervantes“ ist mit der „Monte Sarniento“ in Hamburg eingetroffen. Wie einige Mitglieber der Besatzung gesehen haben wollen, soll Kapitän Dreher, der Führer der „Monte Cervantes“, nicht freiwillig in den Tod gegangen sein. Vielmehr soll er versucht haben, das Schiff, als es sich bereits hart auf die Seite geneigt hatte, zu verlassen. Das Schiff sei jedoch so schnell gegangen, daß ihm das nicht mehr möglich gewesen sei.

600 000 Mark unterschlagen. Der Inhaber der Kommanditgesellschaft Paul Vientämper, Kabelaufhandlung in Düsseldorf, ist vor einigen Tagen spurlos verschwunden. Wie es sich herausstellte, hat Vientämper verschiedene Firmen in Rheinland und Westfalen um Beträge in der Gesamthöhe von 600 000 Mark erschädigt. Die erschädigten Firmen sind zum großen Teil in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Unwiderholbarer Witterungssturm in Amerika. Auf die Erde hat ein einseitiger halber Jahrhundert in Februar nicht mehr dagewesenen Sturm herabgefallen. In den Vereinigten Staaten, namentlich in New York und in den Vereinigten Staaten, Schneestürme gefolgt. Sie mit einem starken Rückgang der Temperatur verbunden.

17 Todesopfer einer Schiffskatastrophe. Erst jetzt wird durch die Mitteilungen von Reisenden, die von der Insel Nassau in Miami (Florida) eingetroffen sind, bekannt, daß sich am 17. Februar auf der Höhe der Bahamas abtönenden Insel Abaco ein schweres Schiffsunfall ereignet hat. Dort schlug die Schaluppe „Pretoria“ infolge hohen Seeganges voll Wasser und sank. Nur dreizehn von den 30 Mann der Besatzung ist es gelungen, sich an den Strand der Insel zu retten, so daß 17 Todesopfer zu beklagen sind.

Erdbeben in Kalifornien. Der nördliche Teil des mexikanischen Niederkalifornien und das Imperial Valley wurden von einem Erdbeben heimgesucht. Es handelte sich um nahezu 40 Erdstöße. Eine größere Anzahl von Gebäuden, besonders in Westminster, wurde beschädigt. Der Bevölkerung benachteiligte sich eine große Aufregung; in den Hotels brachten viele Gäste die Nacht wachend in der Halle zu.

Bunte Tageschronik

Bähen. Der 78-jährige Kaufmann Hans Peter aus Berlin, der dieser Tage bei einem Ausflug von Reutte zum Frauensee einige Meter abgestürzt war, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

London. Ein Garagenbrand in Chelsea vernichtete 100 Automobile und verursachte zahlreiche Explosionen. Hunderte nur notdürftig befestigter Personen brachten sich durch schnelle Flucht in Sicherheit.

Monte Carlo. Der Ehescheidungsprozess zwischen der Erbprinzeßin von Monaco und ihrem Gatten Prinz Peter von Monaco wird am 22. März in Monaco zum Austrag kommen.

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

48. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Der Angegriffene war sicher ein schlappes Kerlchen. Ich wollte es mit dreien von solchem Gaunergesindel aufnehmen.“

„Ihre schmeigte sich fest an ihn. Das glaubte sie gern, Frank sah nicht aus, als wenn er irgendeiner Gefahr aus dem Wege ging.“

Das Auto durchfuhr ein Dorf, gewann die offene Landstraße. Mit einem Male gab es einen lauten schuhähnlichen Knall und Ilse fühlte deutlich, wie Frank neben ihr erbebt.

Sie wußte sofort, ein Pneumatik war geplatzt, weshalb erschrocken er nur gleich wie eine nervöse Dame?

Der Chauffeur war abgesprungen, meldete, ein Reifen sei gesprungen, aber er habe leider keinen Ersatzreifen. Er habe das Fehlen des Ersatzreifens schon vor ein paar Tagen gemeldet und trage keine Schuld.

Ilse nickte. „Ich vergaß, an unseren Reifenlieferanten zu telefonieren. Aber vielleicht machen wir einen kleinen Nachspaziergang. Bis zum nächsten Dorf, dort hinter dem schmalen Wald, ist's kaum zwanzig Minuten. Dort fährt der Zug nach Frankfurt durch. Der Chauffeur aber läuft zurück ins andere Dorf, der Schmied hat Ortage und wohl auch Ersatzreifen. In der Wirtschaft war noch Licht, die Leute helfen gern.“

Die Baronin fand den Vorschlag gut. „Natürlich, wenn es nicht weiter bis zur nächsten Station ist wie zwanzig Minuten, so tut uns die unvorhergesehene Promenade ganz gut, glaube ich.“

Frank aber sagte fast heftig: „Wir müssen an dem Wald da vorn vorbei. Im Auto kann man das um diese Zeit, aber zu Fuß wäre es verhängnisvoll.“ Er sah den Chauffeur am Nerkel. „Sie müssen weiterfahren, es geht auch mit defekten Reifen.“

„Aber ich fahre doch dadurch den Reifen in Feh,“ widersprach der Chauffeur, „ich läme mir dann ja vor wie ein Autoschinder.“

„Wie Sie sich vornehmen, darauf können wir keine Rücksicht nehmen.“ antwortete der Baron schroff. „Da Ihnen das Auto nicht gehört, entsteht Ihnen auch kein Schaden. Also gehen Sie an Ihren Platz und dann los.“

Ilse war betroffen. War das der Mann, der kurz zuvor noch behauptet, er würde es mit drei Gaunern aufnehmen, der sich nun so feige anstellte, daß sie sich fast vor dem Chauffeur schämte?

Sie wollte etwas sagen, aber wäre es nicht peinlich für Frank gewesen, wenn sie vor dem Chauffeur seiner Anordnung widersprochen hätte?

Sie sagte: „Da vorn geht jemand, ich sehe es ganz deutlich, wollen rufen und uns anschließen.“

Frank kämpfte mit sich, ihm schien ein nächstlicher Spaziergang nicht ganz geheuer.

Er meinte hastig: „Der Himmel mag wissen, was das für ein Mensch ist. Wer sich um diese Stunde auf der Landstraße herumtreibt, dürfte mindestens mit Mißtrauen betrachtet werden.“

Ilse war ganz seltsam zumute. Sie hatte Frank feige gesehen, es ließ sich nicht weglegen. Und Frauen lieben wohl zumeist am Manne persönlichen Mut.

Sie dachte daran, wie er zusammengebrochen, als der Reifen geplatzt, dazu kam noch seine Angst, ein reichliches Viertelstündchen durch die im Mondeslicht so friedlich daliegende Landschaft zu wandern.

Sie sah dicht neben sich sein kühnes, scharfes Profil und ihr schien, es veränderte sich jetzt, würde weich und weiblich.

Sie war auf sich selbst böse. Frank hatte natürlich nur ihrretwegen Angst, nur ihrretwegen. Sie wollte das annehmen, wollte und mußte das glauben.

In diesem Augenblick stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, eine hohe dreifüßlerige Männergestalt neben dem Auto und lästete den Hut. Eine wohlbekannte Stimme klang an Ilse Ohr.

„Ich habe da seitlich im Gras gelegen und ein bißchen in die Natur hineingelauscht. Ich war in Geden und will zu Fuß nach dem Rauneckhof. Ich hörte wider Willen Ihre Unterhaltung und bitte die Herrschaften, mich bis zur nächsten Station anschließen zu dürfen, dann sind die Damen für alle Fälle geschützt.“

Frank atmete erleichtert auf. Ilse war plötzlich hellhörig.

„Natürlich, Herr Inspektor, gehen wir zusammen, da wir ja doch denselben Weg haben,“ erwiderte der Baron und nun verließen die vier Insassen das Auto, die kleine Karawane setzte sich in Bewegung.

Baron schritt Ulrich Werdenberg mit Ilse und der Baronin, ein paar Schritte dahinter folgte Frank Wildhard und Jutta Linden. Jutta fand die Gelegenheit außerordentlich passend, ihre Eifersucht zu kühlen.

Sie raunte dem Manne mit unterdrückter Stimme zu, weshalb er im Sodener Kurpark den verschwiegene Weg geht und Ilse gelüßt.

Frank fühlte es heiß und kalt über seinen Körper strömen. War denn Jutta ganz vom Leibhaftigen besessen, ihm hi e, wenige Schritte von Ilse entfernt, eine Eifersuchtszene machen zu wollen. Sie forderte ja das Unheil geradezu heraus.

Er raunte zurück: „Um des Himmels Willen still, sonst verdirbst du alles.“

„Ich passe auf, du, es gibt ein Unglück, wenn du mich betriffst.“ kich sie hervor.

Und wenn es auch leise und unterdrückt geschah, schwebte Frank Wildhard doch in der Gefahr, der nächste Sach könne von der Erregung so laut gesprochen werden und dann war das lohnende Spiel verloren.

Er wußte sich, obwohl er ihr jetzt am liebsten an die Kehle gesprungen wäre, doch keinen anderen Rat, als sie bei der Hand zu fassen, die er wie im Uebermaß eines starken Gefühls fest drückte, während er leidend flüsterte: „Mein Liebling!“

(Fortsetzung folgt.)

Sport in Sachsen.

Der Segelflugsport markiert ...

Heute haben wir in Deutschland und auch in Sachsen zahlreiche Segelfliegergruppen Ende vergangenen Jahres hörte man von den Segelfliegern der Deutschen Turnerschaft in Berlin. Seit Anfang des Jahres 1929 besteht in Oederan im Turngau Ostergebirge der Sächsischen Turnerschaft eine Segelfliegergruppe, die jeden Sonntag auf ministeriell genehmigtem Gelände bei Oederan Flugdienst und jeden Montag abends von 20-22 Uhr in der Schule zu Oederan Lehrtage veranstaltet. Die Gruppe verfügt über ein außerordentlich leistungsfähiges Schulflugzeug und über eine zielbewusste vortreffliche Vereinsleitung. Nähere Auskunft erteilt Schulleiter Rudolf Claus, Schönherdt, Post Oederan. Die Segelfliegergruppe Oederan beabsichtigt zum Landesflugtag der Sächsischen Turnerschaft vom 6.-13. Juli in Chemnitz eine Sondervorführung zu veranstalten.

Sachsenmeisterschaft im Turnersport.

Zum siebenten Male ist die Sächsische Turnerschaft im Besitz ihrer Fußballmeisterschaft durchzuführen. Ein Blick rückwärts zeigt deutlich das Wachstum des Turnersportfußballs seit 1923. Damals waren es noch 15 Fußballmannschaften, die nach der Scheidung in der Turnerschaft verblieben waren. 1924 zählte man schon 51 und dann ging es im verstärkten Tempo aufwärts; 1925 73 Mannschaften, 1926 136, 1927 195, 1928 280 und 1930 rund 300 Mannschaften. Aus acht Gauen haben sich 15 Meisterschaftsbewerber herausgearbeitet, die nun am kommenden Sonntag ins erste Gefecht, in die Vorspiele, gehen werden.

Beim Fest der Berliner Rennfahrer Regien im Stundenrennen die Bestdeutschen Rissan-Bühnen mit Kundenbesprechung über Sekt-Brenninhoff, Gebr. Bolte, Wette-Nickel usw. Das Hauptfahren erwarb Diamella, im Rennen der Altkämpfer war Walter Ritt vielbejubelter Sieger.

Die deutsche Fliegermeisterschaft der Berufsflieger wird in diesem Jahre nach Kuntzowitz ausgetragen. Für die Meisterschaftsläufe sind folgende Bahnen vorgesehen: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Frankfurt a. M., Breslau, Ritt-Arena, Olympiabahn, Eberfeld, Braunschweig, Düsseldorf, Hannover, Krefeld, Köln, Nürnberg und das Berliner Stadion.

Ein internationales Fußballturnier ganz großen Formats soll vom 28. Juni bis 6. Juli in Genf vor sich gehen. Eingeladen sind die Fußballmeister Deutschlands (Spielvereinigung Fürth), Englands, Österreichs, Belgiens, Schottlands, Spaniens, Frankreichs, Hollands, Ungarns, Italiens und der Tschechoslowakei.

Steuerkalender für März.

Von Gustav Rimm, Reutlin.

5. März: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 28. Februar 1930 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn-, Gehaltszahlungen, Lohnteilen, Vorschüsse, Abschlagszahlungen usw., ferner der vom 1. bis 15. Februar einbehaltenen Beträge, soweit sie nicht schon am 20. Februar abzuführen waren, also, wenn die Abzüge der Betrag von 20 Mark nicht überschritten haben. Keine Schonfrist. Gleichzeitig ist der Finanzamt die monatlich vorgeschriebene Bescheinigung (Muster 2) über die im Februar einbehaltenen Steuerabzugsbeträge einzureichen. Arbeitgeber, die am 1. Januar 1930 bis zu drei Arbeitnehmer beschäftigt, haben das ganze Jahr hindurch Steuermarken. Als bekannt ist anzunehmen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, für jeden Arbeitnehmer ein Lohnkonto zu führen, das stets auf dem laufenden zu halten ist. Der steuerfreie Lohnbetrag ist monatlich 100 Mark, wovon 60 Mark auf den steuerfreien Lohnbetrag im engeren Sinne und je 20 Mark auf den Zuschußbetrag für Werbungskosten und Sonderleistungen entfallen.
10. März: 1. Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund des Vereinfachungsverfahrens vom 19. Februar 1927 von dem Recht der vierteljährlichen Voranmeldung und Vorauszahlung keinen Gebrauch machen wollen. Schonfrist bis zum 15. März. 2. Fälligkeit der Voranmeldung für Februar 1930 (Monatsjahres) nebst Vorlegung einer Anmeldung der Abrechnung zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stufen. Finanzamt.
20. März: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. März 1930 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn-, Gehaltszahlungen, Lohnteilen, Vorschüsse, Abschlagszahlungen usw., jedoch nur dann, wenn diese für sämtliche in einem Verlebe beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 Mark übersteigen. Übersteigen sie diesen Betrag nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Kalendermonats einbehaltenen Beträgen erst am 5. des folgenden Monats abzuführen. Keine Schonfrist.
31. März: Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß Lohnsteuererstattungsanträge für 1929 wegen Verdienstausfalles und wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse bis spätestens 1. April 1930 an das Finanzamt eingereicht werden müssen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Chautemps — Sie kennen diesen Mann —
Kling gerade mit Regieren an,
Da tief das ganze hohe Haus:
„Sie, Herr, Sie müssen wieder raus!“
Da sieht man nun drei Tage lang
Schon schön auf der Ministerbank,
Und plötzlich kommt die Referenz:
„Sie taugen nichts, Herr Erzengel!“
Wenn ich bloß dieses eine wüßte,
Wie das mit den Ministern ist:
Bekommt man nach drei Tagen schon
Als solcher eine Staatspension?
Wär' dieses üblich in der Welt,
So wär' es das, was mir gefällt
Ich ließe jedes Studium
Und lerne auf Minister um.
„Drei Tag' Minister“ ist genug,
Und ist mal wer besonders klug,
So sagt er schon nach zwei'n: „Ich hab'
Die Nase voll — ich geh' jetzt ab!“
Und mit dem ganzen Reingewinn
Rutscht man nach Monte Carlo hin
Und fragt den Nationalen Rat:
„Sie, sagen Sie, was kost' Ihr Staat?“
Es geht da nämlich in dem Land
Nest alles etwas durcheinand,
Und möglic, daß man's billig kauft,
Wenn jeder dort mit jedem rauf.
Wenn ich dies Monte Carlo häßlich
Hätt' ich mein eigenes Roulett,
Ich fände dies pyramidal
Und machte dauernd Karneval.
Es ist auch wirklich angebracht,
Daß man sich mal zumarren macht,
Weil doch das Leben immerdar
Schon närrisch ist und wird und war.
Heut' ist von Karren ein Gelauf —
Ich seh' die Fastnachtstapfe auf,
Und fordere vor Minister an:
Hier, bitte schön ... Ich bin der Mann!

Aus dem Gerichtssaal

Der Gotteslästerungsprozess Groß vor dem Reichsgericht. Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision gegen den Freispruch des Zeichners George Groß, der wegen Gotteslästerung angeklagt war. Groß hatte für einen Berliner Verlag Zeichnungen für die Berliner Aufführung des Stückes „Der brave Soldat Schweik“ entworfen. Drei dieser Zeichnungen wurden als Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche und als Gotteslästerung empfunden, und der Zeichner und der Verlag wurden unter Auflage gestellt. Während das Schöffengericht den Maler und den Verleger an Stelle einer an sich verwirklichten Gefängnisstrafe zu je 2000 Mark Geldstrafe verurteilte, fällt auf die von beiden Seiten eingelegte Revision hin die zweite Strafkammer des Reichsgerichts III in Berlin ein freisprechendes Urteil. Das Reichsgericht hat jetzt dieses Urteil nebst den ihm zugrunde liegenden Feststellungen aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen, indem es feststellte, daß Gotteslästerungen nicht nur mit Worten, sondern auch durch Bilder benannt werden können.

Todesurteil gegen einen Raubmörder. Das Schwurgericht in Ravensburg verurteilte den 24 Jahre alten Dienstknecht Heinrich aus Obermerbach (Bezirksamt Pfaffenhausen) wegen Raubmordes zum Tode. Der bereits vorbestrafte Angeklagte hatte am 15. Dezember v. J. den 23jährigen Landwirt und Mechaniker Becker, von dem er annahm, daß er eine größere Geldsumme bei sich trage, in den Wald gelockt und hintertäts mit einem Jagdgewehr, das er kurz vorher gekloppt hatte, erschossen. Das Geld hatte Becker nicht bei sich. Heinrich raubte eine Taschenuhr mit Kette und einen Geldbeutel mit geringem Inhalt.

Vermischtes

Der Berliner Verkehrssturm als Nachtschlaf. Auf dem Potsdamer Platz in Berlin hebt ein hoher Verkehrssturm mit rotem artem und gelbem Signallicht. Von diesem allen Berlinern und allen Berlin besuchenden Fremden bekannten Sturm aus regelt während des ganzen Tages ein Verkehrsschutzmann den abwartenden Wagen- und Fuß-

gängerverkehr auf dem Platz. In einer der letzten Nächte aber forschte auf dem Platz zu in Karnevalsstimmung ein schwer bezeichneter Bruder Studio. Kletterte etwas mühevoll und im Rückwärts die zur Turmflube führende Leiter hinauf, gelangte zum Aussichtspodium und legte sich nach getaner Arbeit dort ruhig schlafen. Von unten aus aber hatten den merkwürdigen Türmer bereits mehrere Schupo-beamte erblickt. Man stieg nach, konnte den hierförmigen Studier aber zunächst nicht amlich erfassen, da er sich ausgerechnet auf den Deckel, der den Eingang zum Turmfußboden öffnet und verschließt, gelegt hatte. Den verärgerten Aufseherungen mehrerer Schupoleute gelang aber die Deckelhebung schließlich doch, worauf ein Schupo Mann sich in das ungewöhnliche Nachtschlaf hineinzwängte und den verübten Studenten, der gar nicht wachte, wo er sich befand, heraus- und zur Wache beförderte. Die Ruhe auf dem nachtschlafenden Potsdamer Platz war wiederhergestellt.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 259), Dresden (Welle 319).

Sonntag, 1. März, Ca. 13.10: Schallplatten. Rundfunkprogramm. 14.30: Vorkunde für die Jugend. 15.15: Schach. 16: Drei Primaner wandern durch Dürren. 16.30: Suppe. Duo. „Die Atrikarene“. — Maler: Gilda-Waher aus „Der Boudoir“. — Zeller: Melodien aus „Der Jagdabend“. — Ziehrer: Der Zauber der Montur aus „Der Landröder“. — Strauß: Duo. „Der lustige Aron“. — Wäcker: Melodien aus „Hohelant Walzer“. — Hall: Bolon und Slow-Fox aus „Florida“. — Zehar: Melodien aus „Bananen“. 18: Rundfunkstunde. 18.30: Dr. Boh: Die Förderung der Kultur und Wirtschaft durch die Leipziger Welle. 19: Militärkonzert. Kral: Bruder-Lager. — Strauß: Duo. „Im Reiche des Adra“. — Kämpfer: Halloran. — Marck: — Sion: Schillette. — Vantenburg: Rein Regiment. — Strauß: Wein, Weib, Gelang. — Amohr: Pro Gloria et Patria. — Paradenstraße. 19.45: Einführung zur nachfolg. Konzertübertragung. 20: Aus dem Kaufmännischen Vereinssaal, Chemnitz Konzert. Hand: Sionie. „Die Uhr“. — Schumann: Cello Konzert. A-moll. 21: Berlin: Großer Tanzabend.

Sonntag, 1. März.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O. Magdeburg, Stettin Welle 283.

15.20: Jugendstunde. (Naturwissenschaften.) Sprecher: Prof. Dr. H. Reichenbach. * 15.40: Hugo Weber: Sechs Jahre unter Indianern im Feuerland. * 16.05: Aus Königsberg: Orchesterkonzert. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Eberchen. Das Königsberger Kammerorchester. * 17.35: Dichtung und Politik. Sprecher: Friedrich Burschell. * 18.10: Joseph Jongen. Sonate für Violine und Klavier, op. 34; Nikolaus Laminon (Violine). Am Flügel: Julius Bäcker. * 18.40: Französisch für Anfänger. * 19.10: Heitere Kunst. Robert Koppel, Solvia Jaffe. Am Flügel: Hans Sommer. * 20.00: Das Interview der Woche. * 20.30-24.00: Tanzabend. * 24.00: Um Mitternacht beim Sechstagerennen.

Deutsche Welle 1635.

12.00-12.50: „Reincke Ruch“. Hörspiel für den Kinderfunk von Otto Böllmann. * 14.30-15.00: Kinderballstunde: „Der Jirrus kommt“. * 15.00-15.30: Mittel und Wege zur Förderung des Schulfunks. * 15.45-16.30: Lehrerarbeitgemeinschaft. Aus der Arbeit zur zweiten Prüfung. * 16.30 bis 17.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30-17.55: Gesellschaftliche Lebensformen. * 17.55-18.20: Hausgrenz oder Wohnungskultur im Arbeiterleben. * 18.20-18.40: Volkstümlich dichtet der Berliner. * 18.40-19.05: Französisch für Anfänger. * 19.05-19.50: Stille Stunde. Theater Spiel: „Flucht und Ael“. * 20.00: Das Interview der Woche. * 20.30-24.00: Tanzabend. * 24.00: Sechstagerennen.

Geschäftliches

Die Zahn-Zwischenräume als Sitz überreicherer Speisereste reinigt man zweckmäßig mit einer eigens dafür konstruierten Zahnbürste mit gezahntem Vorkantenschnitt. Die Chlorodont-Zahnbürste von höchster Qualität, die in zwei Hartegraden in bogensicher blau-weiß-grüner Originalpackung in den Verkauf gelangt, dürfte daher bestens zu empfehlen sein.

Bücherchau.

Der 5. Band des „Großen Brockhaus“ erscheint Ende März. Wie wir schon erfahren, wird der 5. Band des größten volkstümlichen deutschen Nachschlagewerkes Ende März ausgeliefert werden. Es ist erfreulich, daß der Verlag die seinerzeit angekündigte und für ein so schwer durchzuführendes Unternehmen überraschend schnelle Erscheinungsweise pünktlich einhalten kann. Der „Große Brockhaus“, der mit dem neuen Band bis zum Buchstaben E fortgeschritten sein wird, wird für ein Menschenalter seine Dienste als gewissenhafter Berater des Menschen von heute erfüllen — die schnelle Folge des Erscheinens ist dabei nicht von zu unterschätzendem Wert für alle Besucher und solche, die es noch werden wollen. Wir werden den neuen Band nach Erscheinen an dieser Stelle besprechen.

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

48. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die Verführung und das zärtliche Wörtchen beruhigten sie mehr, als es die längste Verteilungsbrede getan hätte. Und so entging Frank Wildhard der so nahe drohenden Gefahr.

Aber die ständigen Rückfälle Juttas, die ihn immer wieder in Angst versetzten, machten ihn zornig auf sie, er hatte das Gefühl, seine Bewunderung ihrer Schönheit wich dem Saß. Sie gebärdete sich ja wie ein Sklavenhalter.

Wie sollte das denn nur werden, wenn er verheiratet war. Er konnte Jse doch nicht gleich das Gift beibringen, erst mußte doch jebermann an das Glück dieser Ehe glauben, damit sich nie ein Verdacht vorwage.

Jutta aber war instande, ihm zu schaden.

Noch hatte er nicht daran gedacht, sie zu betriegen, noch hatte ihn ihre Schönheit gelockt, jetzt aber fann er, daß es am besten war, sie abzuwickeln bei erster Gelegenheit.

Durch List oder Gewalt. Mit ihr würde er nie seines Lebens froh werden. Aber schlimmer war die Gefahr, die er ständig lief, bis Jises Blau frei wurde.

Jutta gefiel ihm mit einem Verlobter nicht mehr genug, um Hretwegen soviel zu wagen. Jse war hübsch und wenn er sie auch nicht liebte, so gefiel sie ihm doch allmählich schon genügend, daß er sie gern küßte. Also wozu sollte er sich ständig mit Jutta belasten?

Er drückte noch einmal heimlich und schnell ihre Hand und hörte dann auf das Gespräch der Vorangehenden.

Seine Tante unterhielt sich laut mit dem Inspektor über wädtliche Sicherheit oder Unsicherheit der Gegend. Er sagte: „Überall können Ueberfälle vorkommen, oft spielen da auch persönliche Motive mit, aber unsere Gegend ist im allgemeinen sicher.“

Frank benützte die Gelegenheit sich einzumischen, um einer möglichen weiteren Unterhaltung mit Jutta zu entgehen.

Wie aber war ziemlich stumm. Sie kam sich Ulrich Werdenberg gegenüber wie eine Schuldige vor. Dazu quälte sie etwas anderes. Frank war feige, war ein Wichtigtuer. Mit drei Gaunern zugleich wollte er es auf nächstlicher Landstraße aufnehmen, solange er im rasch dahinfliegenden Auto saß, der laute Knall des plahenden Pneus machte auch seiner Heldennut ein Ende.

Es war heute so ein wunder schöner Abend gewesen, schade, daß er so schließen mußte. Wie ein trüber Schatten lag es jetzt über dem Wilde Frank Wildhard's, es war nicht mehr so klar und klar, wie sie es bisher im Herzen getragen.

In der Station wollte sich Ulrich Werdenberg verabschieden, um auch den Rest des Weges zu Fuß zu machen.

Jse dachte, es müßte wohl und beruhigend sein, allein neben ihm weiterzuwandern durch den Frieden der späten Stunde.

Aber Frank nahm ihren Arm.

„Ich bin froh, in den Zug zu kommen, Ihr Geschmad für solche Spaziergänge leuchtet mir nicht ein, Herr Inspektor.“

„Das glaube ich gerne.“ kam es zurück.

Frank Wildhard achtete kaum darauf, Jse aber schien, es klang spöttisch. Ihr war es, als klinge Ulrich Werdenberg damit Frank der Feigheit an.

Sie sagte: „Mein Verlobter hatte vorhin Angst meiner wegen, lieber hätte er das Auto weitergejagt, als mich einer Gefahr ausgesetzt. Ich bin furchtbar, er weiß das.“

Frank warf sich in die Brust.

„Natürlich weiß ich das. Was mich selbst anbelangt, du lieber Himmel, man wird schon mit ein paar Kerlen fertig. Wozu hat man denn seine Fäuste. Aber wenn man Damen bei sich hat, ist es doch eine gewisse Verantwortung und man hat die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, der Gefahr auszuweichen Hretwegen.“

Jse wunderte sich, wie nüchtern sie jetzt plötzlich dachte, hinter dem kraftvoll aussehenden Frank Wildhard steckte doch

nur der Charakter eines Schwadroniers. Kaum fühlte er sich sicher, spielte er sich wieder als Held auf. Sie aber glaubte nicht mehr an das Heldentum. Schadel Jammer!

Am der zwischen Dorf und Rauneckhof gelegenen Station verließen Jse und Jutta den Zug, der nach Frankfurt weiterfuhr. Am Fenster stand der Baron und winkte noch einmal. „Es war wunderschön heute, auf Wiedersehen!“ Und schon eilte der Zug aus der kleinen Station der großen Stadt entgegen.

Der Bahnhofsvorsteher grüßte.

„Ich habe Zeit, darf ich die Damen bis zum Hof geleiten, heute abend strichen ein paar verdächtige Gestalten in der Nähe herum. Wahrscheinlich sind es nur harmlose Landstreicher, aber man weiß es nicht. Es ist zwar Mondenschein, doch zwischen Station und Hof ist das dicke Gebüsch. Ich nehme die Laterne mit.“

Jse nickte dankbar.

„Wir hatten unterwegs eine Panne mit dem Auto. Hätte ich gewußt, daß wir so spät mit dem Zuge kämen, hätte ich jemand zum Abholen an die Bahn gebeten,“ erklärte sie.

Und dann schritt der Beamte mit einer großen Laterne zwischen ihr und Jutta her.

Das Tor des Hofes stand für das Auto offen und Jse klingelte an der Haustür, die helle Diele tat sich vor ihr auf. Der Beamte verschwand mit respektvollem Gutenachtgruß.

Jse gab Jutta, die noch plauderlustig schien, bald die Hand.

„Ich bin so sehr müde,“ sagte sie, „mir fallen die Augen zu.“ Sie wollte keine Unterhaltung über den heutigen Abend mehr, er hatte keinen schönen Abschluß gehabt.

Wulf drängte sich an sie heran und sie ging mit ihm nach oben.

Das Tier verwandte keinen Blick von ihr, als sie mit ihm die Treppe hinaufstieg, der treue vierfüßige Geselle schien zu fühlen, welche große Enttäuschung seine geliebte Herrin heute erlitten.

(Fortsetzung folgt.)



Der „Löwe Chinas“ in den Straßen von San Francisco. Alljährlich feiern die Chinesen San Franziscos durch einen großen Umzug das Fest des „Löwen Chinas“, wobei sie überall Geldbeträge für die Erhaltung ihrer Chinesenstadt sammeln.



Das zehnjährige Regierungsjubiläum des Reichsverweigers Horthy. Unser Bild zeigt den Budapester Bürgermeister Sipöcz (links), der Horthy die Glückwünsche der ungarischen Hauptstadt übermittelt.

Amerikanische Gefängnisrevolten

Von Dr. med. K. Moefta.

Im vorigen Jahre haben sich die Nachrichten über Aufstände innerhalb der amerikanischen Gefängnisse nicht nur gehäuft, sondern auch einen immer größeren Umfang dieser Bewegung erkennen lassen. Aus allen Teilen des Landes wurden und werden Aufsehen erregende Vorgänge berichtet. Die Sträflinge widerlegen sich nicht nur oder versuchen in Massen zu entweichen, sondern sie stellen auch die Gefängnisse in Brand, leisten ganz verzweifelter Widerstand, bemächtigen sich verschiedener Gefangen; im letzten Ausmaß des Gefängnisses Canon in Colorado haben sie diese Gefangen sogar umgebracht.

Diese östlichen Vorkommnisse stehen in einem schroffen Gegensatz zu den Vorstellungen über amerikanisches Gefängniswesen, die man sich bisher in weiteren Kreisen bei uns gemacht hatte. Die zahlreichen Aufsätze in den verschiedensten illustrierten Zeitungen erwecken jedenfalls bei vielen den Eindruck, daß diese Anstalten so eine Art Sport und Bildungsunterstützung seien, in denen die Gefangenen ein wahres Schlaraffenleben führten. Aber die Berichte dürften jetzt wohl etwas aus der Mode kommen, denn sie lassen sich keineswegs halten. Es ist auch in Dallasita nicht alles Gold, was glänzt.

Es kann und soll natürlich nicht bestritten werden, daß es in diesem großen und reichen Lande einige moderne Gefängnisse gibt, die Regel sind sie keineswegs. Was besagt es übrigens, wenn solche Gebäude noch so modern und neuzeitlich eingerichtet, gleichzeitig aber mit der doppelten Zahl von Insassen belegt sind, als ursprünglich geplant war? Ueberfüllung ist das Schlimmste für alle derartigen Einrichtungen.

Aus den letzten Revolten seit Juli seien nur folgende hervorgehoben. In Dannemora saßen 1600 Gefangene, obgleich nur für 1160 Platz war. Auburn bot 1226 Raum, in den Zellen befanden sich aber 1700. Beide Gefängnisse sind ganz alte Gebäude ohne jegliche moderne hygienische Einrichtung. Die Zellen haben völlig ungenügende Belüftung; fließendes Wasser für die Beseitigung der menschlichen Exkremente kennt man nicht. In beiden Instituten herrscht noch das sogenannte Rüsselstern für diese Dinge. Nun denke man sich einmal das Leben in diesen überfüllten Zellen, die nicht nur Menschen sondern auch Waffen von Ungeziefer, besonders Schwaben beherbergen. Bereits früher hat ein ehemaliger freiwilliger Insasse über Auburn geschrieben: „Es ist kein Wunder, daß die hier eingesperrten Leute wahnsinnig werden und Selbstmord begehen.“

Das dritte revoltierende Gefängnis Leavenworth in Kansas war mit 3700 Gefangenen mehr als doppelt überbelegt. Und in dem neuesten und blutigsten Schauplatz dieser Kämpfe, in dem Gefängnis von Canon in Colorado, ist es nicht anders gewesen, denn alle Gefängnisse des Landes sind in ganz gleicher Weise von einem Drittel bis über das Doppelte überbelegt, wie eine amtliche Kommission vor kurzem feststellte.

Diese Ueberfüllung aller Gefängnisse ist eine der zahlreichen Folgen der Trodenlegung des Landes und der Verurteilung, diese durch rücksichtslose Zwangsmassnahmen zu erzwingen. In den ersten acht Jahren der Prohibition wurden in den Vereinigten Staaten 483 474 Personen wegen Verletzung dieser Gesetze verhaftet und 269 584 Personen zu insgesamt 26 613 Jahren Gefängnis verurteilt. Die wegen Trunkenheit verhafteten und bestraften sind aber nicht mit einbezogen. Während des mit dem 30. Juni schließenden Berichtsjahres 1928/29 bestanden sich die Verurteilungen aus diesem Grunde durch die Bundesgerichte, ohne die von den Einzelstaaten wegen gleicher Vergehen erfolgten Verurteilungen, auf 49 906 Personen. Anfang Juli saßen wegen dieser Vergehen unter Ausschluß der Trunkenheitsstrafen in allen Gefängnissen des Landes 39 340 Personen.

In dieser Ueberfüllung liegt die eigentliche Ursache der Revolten. Die letzte Ursache ist aber in den Versuchen zu erblicken, die Trodenlegung des Landes mit aller Gewalt zu erzwingen. Die Schädlichkeit dieser ganzen Gesetzgebung wird immer deutlicher von Tag zu Tag, und der Schaden wächst nachgerade ins Riesengroße und zum weltweiten Skandal.

Der grobe General

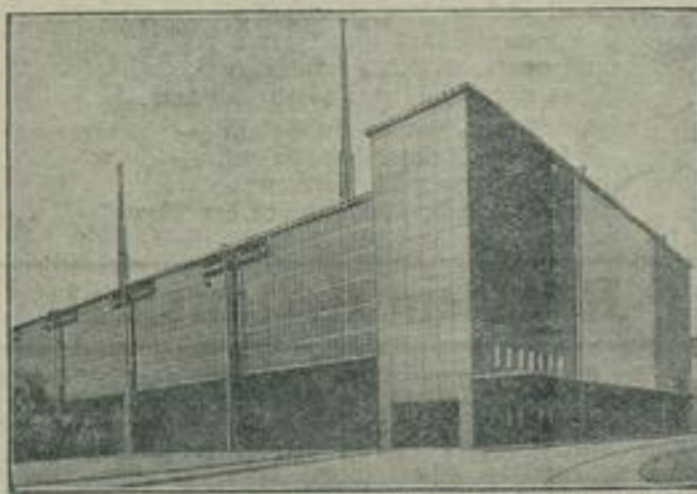
Köfliche Geschichte vom „alten Galgohy“.

Von Mirko Jelusich, Wien.

Vor einiger Zeit starb bekanntlich in Wien im Alter von 92 Jahren ein General, dessen Name und Gestalt schon bei Lebzeiten geradezu legendär geworden waren. Feldzeugmeister Anton Freiherr von Galgohy verdankte seinen Ruhm nicht nur seinen hervorragenden militärischen Fähigkeiten, sondern mindestens ebenso sehr seinem aufrechten, vornehmen, unbegreiflichen Charakter und seiner Originalität, mit deren berserkelhaftem ausbrechenden Wüten er alle Welt vom Erzherzog bis zum Rekruten freigeig bedachte. So ist es kein Wunder, daß sich an sein Wirken eine lange Reihe von Anekdoten knüpft, von denen im folgenden einige wiedergegeben seien:

Wohl die berühmteste unter den Galgohygeschichten ist die vom Strokenbau. Da hatte nämlich der alte Gauden eine größere Summe erhalten, um eine strategisch wichtige Straße seines Korpsbereiches ausbauen zu lassen. Nach ge-

Leipzigs neue Baumeschalle,



deren Bau — durch die Ueberfüllung des früher verfügbaren Raumes bedingt — jetzt vollendet wurde, um bei der Technischen Messe und Baumesse (2.—12. März) erstmalig seiner Bestimmung zu dienen.

taner Arbeit von der Intendanz zum Abrechnen aufgefordert, schrieb er auf einen Zettel: „Erhalten 12 000 Kronen, ausgegeben 8000 Kronen, Rest 4000 Kronen folgt anbei zurück, Galgohy.“ Begreiflicherweise genügte der Intendanz dieses summarische Verfahren nicht, und sie sandte die „Abrechnung“ an den General mit dem Ersuchen zurück, sich detailliert zu äußern. Zwei Tage später war der Zettel wieder da, mit dem lakonischen Zusatz: „Gestohlen hab' ich nichts.“ Ein zweites Einschreiten der Intendanz folgte, nun nicht mehr ganz so „dienstförmlich“ und respektvoll. Und abermals kam der Zettel mit den wuchtig hingemalten Worten zurück: „Wer's nicht glaubt, ist ein Esel.“ Nun wurde es dem Intendanten doch zu bunt, und er ging zum alten Kaiser in Audienz, um sich über Galgohy zu beschweren. Der Monarch hörte aufmerksam zu, nahm den Zettel, las ihn, lächelte und sagte kurz: „Ich glaub's.“

Galgohy, der mehrere Kriege mitgemacht hatte, empfand überhaupt für militärische Rezier und Hinterlandsbehörden nur souveräne Verachtung. Während seiner Tätigkeit in Bosnien erlaubte er den Offizieren, in der glühenden Sommerhitze statt der vorchriftsmäßigen schwarzen Mützen solche aus weißem Leinen zu tragen. Natürlich benötigte einer der jungen Leutnants die erste Gelegenheit, eine solche weiße Kappe auf Urlaub nach Wien mitzunehmen, und natürlich wurde er gleich am ersten Tage vom „Plagboogel“ gefaßt. Hochnotpeinliches Verhör — der Sünden redete sich auf Galgohy aus. Also Anfrage an Se. Excellenz, ob es richtig sei, daß er seinen Offizieren erlaube hätte ... Keine Antwort. Zweite, dritte, immer schärfere Anfrage. Erst auf die vierte kam die typische Erledigung: „Ja, Galgohy.“ Erledigt. — Der Leutnant rückte vom Urlaub ein. Hand den Befehl vor, sich beim Alten zum Rapport zu melden. Der saugte ihn wütend an: „Sie, was für Kappeln Sie tragen, das is' mir putten (gleichgültig); aber daß Sie mir die viele Schreiberei verursacht haben, das verzeih' ich Ihnen mein Lebtag nicht!“

Auch ganz hohe Herrschaften konnten Galgohy nicht imponieren. Einmal hielt er mit dem finsternen Franz Ferdinand auf sommersonnendurchglühtem Feldherrnhügel. Der Erzherzog unnahbar, korrekt, eingeknopft und gegürtet, als wären es nicht vierunddreißig Celsius im Schatten, Galgohy herzhafte schwinde.

Nach einer Weile der Alte: „Kaiserliche Hoheit, heut' ist's heiß!“ und halt den Blusenknöpfe auf. Der Erzherzog schweigt.

Wieder nach einer Weile der Alte: „Kaiserliche Hoheit, eine Mordstih' heut'!“ und öffnet alle Blusenknöpfe. Der Erzherzog schweigt.

Ein paar Minuten noch, dann stößt Galgohy hervor: „Kaiserliche Hoheit, nicht zum Aushalten heut'!“, zieht die Bluse aus und breitet sie sorgfältig über die Kruppe seines Gauls.

Franz Ferdinand zieht mißbilligend die Brauen über kalten, strengen Augen hoch — ganz hoch. Sagt endlich durch die Blume: „Exzellenz, Ihre Bluse wird Schweifstücken kriegen!“

Darauf Galgohy ungerührt: „Kaiserliche Hoheit — hat sie schon!“

Ein andermal hatte sich Franz Ferdinand bei Galgohy angefaßt. Für neun Uhr. Zu irgend einer Inspizierung, die dem Alten höchst überflüssig erschien. Vater Galgohy fiel es daher auch gar nicht ein, seine Stundeneinteilung zu ändern, und er erschien wie immer punkt halb zehn in seiner Kanzlei.

Dort wartete Franz Ferdinand schon auf ihn, die Uhr in der Hand: „Exzellenz, es ist bereits fünf Minuten über viertel zehn!“

Galgohy holte umständlich aus der Reithose seine lecherne Zwickel, warf einen Blick aufs Zifferblatt und sagte gelassen zum Erzherzog: „Kaiserliche Hoheit, schmeißen Sie Ihre Uhr weg, auf meiner Uhr is's schon halb. — Und die geht richtig!“ schloß er mit Nachdruck.

Der Ton, mit dem Galgohy mit den übrigen Erzherzogen verkehrte, war erst recht familiär. Einmal hielt er als Korpskommandant von Freymühl Mandovertritt ab; da bemerkte er, daß Erzherzog Leopold Ferdinand, der nachmalige Leopold Wölfling, sich zu seinem Nachbarn beugte und diesem etwas zuflüsterte. Galgohy unterbrach seine gepfefferte Ständrede: „Kaiserliche Hoheit, wenn ich Besprechung halte, dann halten die andern —“ Pause, verschiedenen Hofgenerale begannen sich die Haare zu sträuben — „Leine Besprechung!“

Einmal hatte einer der hohen Herren eine Aeußerung Galgohys so übel genommen, daß beschlossen wurde, den grimmigen Alten in Pension zu schicken. Aber wie ihm das beibringen? Endlich unterzog sich ein älterer Erzherzog der schwierigen Aufgabe. Besuchte Galgohy, sprach von den schweren Zeitläuften, kam auf die entschwindenden schönen Jugendjahre zu sprechen und pirschte sich endlich vorsichtig an den eigentlichen Gegenstand heran: „Ja, ja, Excellenz, man wird alt ...“

„... und blöd“, ergänzte Galgohy trocken. Die Pensionierung unterblieb.

Singegen erhielt Galgohy seinerseits gelegentlich den Auftrag, einen ihm unterstellten General auf dessen bevorstehende Pensionierung schonend vorzubereiten. Er unterzog sich dem Befehl mit vollem dem soldatenschemen Takt. Bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit trat er auf den Unglücklichen zu und sagte: „Einer von uns zwei muß in Pension gehen. Ich bin's nicht. — Servitoren!“

Der Alternde war Junggeselle geblieben. Endlich entschloß er sich zu heiraten. Und zwar eine Jungfrau, die er nie vergessen hatte. Aber alles Aufsehen war ihm peinlich. So holte er sich den Militärgeistlichen herbei, der die kirchliche Seite der Angelegenheit zu vollziehen hatte, und sagte: „Hochwürden, ich wünsche, daß niemand von der Trauung erfährt. Sie werden das Aufgebot einmal für dreimal vorbringen, aber so, daß kein Mensch davon was weiß.“

Der Hochwürdige machte runde Augen. „Exzellenz, bitte gehorams, das ist unmöglich. Das Aufgebot muß ja öffentlich sein. Wie soll ich da —“

„Das ist Ihre Sache. — Servitoren!“ (Knappellabler Abschluß des Gesprächs.)

Der Hochzeitstag kam, und tatsächlich war außer dem Brautpaare und den Zeugen kein Mensch da. Nach der Trauung, in der der Sakristei, winkte der junge Gemann den Kuraten herbei: „Freu' mich, daß Sie meinen Befehl so gut ausgeführt haben. Wie haben Sie das angestellt?“

Das Pfäfflein lächelte verschmitzt: „Exzellenz, melde gehorams, ich hab' zwanzig rutenische Rekruten in die Kapellkommandiert und ihnen das Aufgebot deutsch vorgelesen.“

Galgohy galt als der prädestinierte Führer gegen Rußland. Aber als der Krieg ausbrach, war er schon 77 Jahre alt und längst in Pension. So blieb er, ein alter Adler, in seinem Ruheflügel sitzen und ließ das Weltgeschehen still an sich vorüber brausen. Und still, von der Welt vergessen, ist er nun auch gestorben ...

Für den Obstbau

Berücksichtigt die einheimischen Gärtnereien und Baumschulen! In letzter Zeit sind, wie schon früher Anzeigen auswärtiger Versandgeschäfte erschienen, die zum Bezug von Rosen, Obstbäumen, Stauden, Gladiolenknollen usw. auffordern ... In vielen Fällen werden unter aufbringlicher Kellame Behauptungen aufgestellt, die entweder den Tatsachen nicht entsprechen oder doch starke Uebertreibungen enthalten. Oft lassen die geforderten Preise erkennen, daß eine einwandfreie Ware unmöglich geliefert werden kann, da niemand imstande ist, die Pflanzen für Schleuderpresse heranzuziehen. Da die Gesteckungskosten im Gartenbau heute höher sind als früher und im Geschäftslieben niemand etwas verschänken kann, läßt sich die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß zu solchen Preisen nur minderwertige Ware geliefert werden kann. — Wer Pflanzen, Knollen usw. braucht, gebe vielmehr in eine gute Gärtnerei oder Baumschule, wo er aus den Beständen das auswählen kann, was ihm gefällt, oder er bestelle bei einer als zuverlässig bekannten Versandgärtnerei bzw. Baumschule. Dort hat er die Gewähr, zu angemessenen Preisen Bäume und Pflanzen zu erhalten, die Gesundheit, Wüchsigkeit und Sortenechtheit verbürgen, Eigenschaften, die bei der Auswahl eines Obstbaumes usw. gar nicht hoch genug angerechnet werden können. Nichts rächt sich später mehr, als falsch angebrachte Sparsamkeit beim Bezug gärtnerischer Erzeugnisse. Die vermeintliche Billigkeit ist tatsächlich größte Unwirtschaftlichkeit.

Maskeball in Klipphausen. Morgen Sonnabend findet ab 7 Uhr in sämtlichen Räumen des Gasthofes Klipphausen Maskeball unter dem Motto „Eine Mondnacht an der Auster“ statt. Vertikale Dekoration und feierliche Beleuchtung geben dem Fest ein besonderes Gepräge. Drei Kapellen spielen dazu auf. Wenn das Fest seinen Höhepunkt erreicht hat, findet eine große Prämierung statt. 10 wertvolle Preise, die im Schaufenster der Firma Paul Schmidt ausgestellt sind, werden den originellsten und schönsten Herren- und Damenmasken zuteil. Ein feiner Ball hält dann noch alle bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Die Parole für alle Anhänger Prinz Karnevals lautet deshalb morgen: Alle nach Klipp zum Maskeball!

Große Mittelstandslundgebungen. Sonnabend den 1. März abends 6 Uhr findet in Dresden im Hotel „Drei Raben“ eine Rundgebung des schwer um seine Existenz ringenden Mittelstandes statt, in der Reserate über alle die Gemeinden betr. Fragen gehalten werden und zwar von Schneiderobermeister Sebestien, Bürgermeister Kutzreiter, Spittwitz und Staatsminister a. D. Wilhelm Dresden. In einer Mittelstandslundgebungs-Parteiabteilung am 2. März vorm. 11 Uhr im Zoologischen Garten in Dresden sprechen Reichstagsabg. Glasrobermeister Beyer Dresden, Finanzminister Dr. Weber und der Führer der jüdischen Mittelstandspartei in der tschechoslowakischen Republik Abg. Stenzl-Mährisch-Trübau.

Steuerpflicht der Ehefrau als Gewerbegehilfin. Die Vergütungen, die ein Gewerbetreibender an seine Ehefrau für die Dienste zahlt, die sie in seinem Gewerbebetrieb regelmäßig anstelle eines Angestellten auf Grund eines Dienstvertrages leistet, können nach einer Entscheidung des Preuß. Obergerichtspräsidenten vom 12. Juni 1928 — VIII GSt. 237/27 — unter der Voraussetzung vom Gewerbebeitrag abgesetzt werden, daß die der Ehefrau geleisteten Zahlungen vertragsmäßig eine Vergütung für die in dem Geschäft geleistete Tätigkeit u. nicht eine Erfüllung der Unterhaltspflicht des Ehemannes sind. Eine weitere Voraussetzung besteht darin, daß kein Scheinvertrag vorliegt, sondern die Ehefrau auch tatsächlich in dem Geschäft gewerbliche Hilfe leistet, für welche die Entschädigung den üblichen Lohn- und Gehaltsätzen entspricht. Soweit aber eine Tätigkeit der Ehefrau im Geschäft des Ehemannes nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, üblich und die Ehefrau daher nach § 1356 BGB. zur Arbeit in dem Geschäft ihres Mannes verpflichtet ist, ist ein Angestelltenverhältnis ausgeschlossen und eine etwa trotzdem gezahlte Vergütung nicht abzugsfähig.

Wie soll das uneheliche Kind heißen? Für das Heranwachsen des unehelichen Kindes spielt eine erhebliche Rolle die Frage der Namensführung. Gerade da kommt ihm häufig zu Bewußtsein, daß es sich von anderen Kindern unterscheidet, und es entsteht in ihm das Gefühl, mit einem Mafel behaftet zu sein. Der Deutsche Erziehungsbeirat für verwaiste Jugend nimmt sich jetzt der Wohlstands-Korrespondenz zufolge bei aller Würdigung der Korrektheit landesamtlicher Eintragung auch hierin der Not des unehelichen Kindes an, indem er in einer Eingabe an den Reichstag zum Gesetzentwurf über die unehelichen Kinder und die Annahme an Kindesstatt von dem Grundsatze ausgeht, daß es im Interesse des Kindes am besten ist, wenn es den Namen dessen trägt, bei dem es sich dauernd befindet. Von diesem Gesichtspunkt aus gibt der Entwurf grundsätzlich dem Kinde den Namen der Mutter, läßt aber die Erteilung des Namens des Vaters bei Einwilligung aller Beteiligten durch das Vormundschaftsgericht zu. Wenn der Vater gestorben ist, aber zur Zeit des Todes mit der unehelichen Mutter verlobt war, soll auf Antrag des Kindes trotz des Todes des Vaters es zulässig sein, ihm den Vaternamen zu erteilen. Das zieht die logische Folge nach sich, daß im selben Falle wie dem Kinde auch der Mutter auf Antrag das Recht erteilt werden kann, den Namen des verstorbenen Verlobten zu führen. Es liegt weiter ganz allgemein im Interesse des Kindes, daß seine Mutter sich nicht Kräulein, sondern Frau nennt. Wenn die Mutter den Wunsch hat, sich als Frau zu bezeichnen, so sollte man diesem Wunsche entgegenkommen und der Bezeichnung Frau durch sie eine rechtsbeständige Grundlage geben.

Grundbach. (Faschnachtskonzert.) Der Männergesangsverein „Liederkrone“ veranstaltet am kommenden Faschnachtsdienstag wieder sein beliebtes Faschnachtskonzert. Wie aus dem Programm ersichtlich ist, bietet der Verein das denkbar Beste. Neben gesanglichen Darbietungen von Männer-, Frauen- und gemischten Chören kommt das Lustspiel „Des Bürgermeisters Tochterlein“ zur Aufführung. Allen Gönnern und Freunden des deutschen Liedes kann der Besuch nur empfohlen werden.

Herzogswalde. (Freiwillige Feuerwehr.) Am 22. d. M. beging die freiwillige Feuerwehr unter reger Teilnahme der Nachbarwehren sowie der aktiven und passiven Mitglieder ihr achtziges Stiftungsfest. Alles schnell sind die Stunden verstrichen. Um mit dem Dichter zu reden: „Nur die Erinnerung bleibt“. Nachdem von 7 bis 10 Uhr dem Tanz gejubelt worden war, wurde 10^{1/2} Uhr die Tafel vom Hauptmann Otto Starke eröffnet. Dem Aufgetragenen wurde tüchtig zugestimmt, ein Beweis, daß alles fein und gut war und der Familie Tüchrich alle Ehre machte. Auf die Begrüßungsrede des Hauptmanns folgten die Gegenreden der verschiedenen Abordnungen und manch feinen Worten wurde Nachdruck verliehen. Nach der Tafel wurde von einigen Kameraden ein mit Beifall aufgenommenes humoristisches Soldatenstück vom Stapel gelassen. Unter dem gebotenen bildete eine Tombola den Schluß und mancher wurde vom Glück enttäuscht, weil für ihn kein Gewinn abfiel. Gern besuchte Auswärtige waren die Vorkünder und die kleine Kassenkassiere, wo man alles für den Gaumen erhalten konnte. Alles in allem ein wohlgeleitener Abend. Darum mit neuem Mut und Interesse der Zukunft entgegen. Und wenn die Pflicht ruft, wollen wir erst recht zusammenstehen und tun, was in der Kraft des einzelnen steht. Einleitung für den Nächsten, auch dies ist Dienst am Vaterland. Gut Nacht!

Riebertwartha. (Zur Obstbaumschälungsfrage.) In dieser Gegend macht sich ein Obstbaumschädling bemerkbar: der glänzende Obstbaumpflanzfäher. Dieser schlimme Gast der Obstgärten hat eine ungefähre Größe von einem halben Zentimeter. Sein Vorderkörper ist stahlgrau. Die Flügeldecken sind bräunlich gefärbt. Er schadet durch seine Gänge zwischen Rinde und Splint allen Obstbäumen, besonders solchen mit bereits kränkenden Stellen, was nach dem strengen Winter nicht Wundernehmen darf. Die Weibchen dieser Schädlinge bohren sich im Frühjahr in die Rinde und legen rechts- und linksseitig, abseits vom Muttergang, ihre Eier ab. Die aus dem Ei kriechenden Larven verpuppen sich und erscheinen im Frühjahr als fertige Käfer ohne jemals Schmetterling zu werden. Durch vorsichtiges Abnehmen der befallenen Rinde läßt sich mitunter der Baum retten, wenn noch ein Teil gesunder Rinde am Baum oder an den Ästen bleibt, der den rückwärtigen Saftstrom leiten kann. Die freigelegten Stellen müssen dann mit haltbarem Baumöl oder verätzt werden. Alle abgenommenen Holz- und Rindenstücke sind sofort mit den anhaftenden Eiern, Larven und Käfern zu verbrennen. Ist der Baum sehr schwer befallen, dann muß er rüchellos abgehauen und alsbald dem Feuer übergeben werden.

Neben dem erwähnten Splintfäher tritt oft der etwas kleinere rüchelige Obstbaumpflanzfäher auf, der bei gleicher Lebensweise ebenfalls großen Schaden an Obstbäumen verursacht.

Reinsdorf. (75jähriges Bestehen.) Der hiesige Männergesangsverein kann in diesem Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Anlässlich dessen finden am 24. und 25. Mai größere Festlichkeiten in unserem Dorfe statt. Der Festausschuss hat die vorbereitenden Arbeiten bereits aufgenommen und dieser Tage die vorläufigen Einladungen ausgeschickt.

Kirchennachrichten

für den Sonntag 8. März.

Text: 1. Kor. 13.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Großmütterchenverein.

Grumbach. Nachm. 1/2 2 Uhr Predigtgottesdienst (Kollekte für die kirchliche Jugendpflege).

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Beichte und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). Nachm. 2 Uhr Tausen. — Mittwoch den 5. März nachm. 5 Uhr Missionsstunde (Pfarrer Heber).

Infersdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Hartmann-Weistropf).

Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Der Ortspfarrer amliert um 8 Uhr in Infersdorf. Kollekte für die kirchliche Jugendpflege. — Montag: 8 Uhr abends Frauenvereinsversammlung bei Siegers.

Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die kirchliche Jugendpflege. Vorm. 1/2 1 Uhr Kindergottesdienst.

Einbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer i. A. Weber).

Blantenstein. Nachm. 1/2 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Kindergottesdienst.

Burhardswalde. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst der jüngeren Abteilung in der Pfarre. — Dienstag: Kein Jungmädchenverein.

Reutichen. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag: Nachm. 4 Uhr Bibelstunde in der Pfarre. — Freitag: Abends 8 Uhr Bibelstunde bei Hammer, Anbau.

Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff, Schloßkapelle: Vorm. 1/2 10 Uhr.

Vereinskalender.

„Liederkrone“. Heute Chorprobe.

D. S. R. 1. März Gründungsfeier.

Gewerbeverein, 11. März 90-Jahr-Feier.

Wetterbericht

Wolkig, teilweise auch aufeisern, dabei meist etwas dunstig oder neblig. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Nachts vorwiegend geringer Frost. Tags mehrere Warmtrübe, Gebirge um den Nullpunkt. Schwankende Temperaturen. Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

Sachsen und Nachbarschaft

Die A. G. P. D. zur Kandidatur Schief.

Die Altsozialisten haben sich ihre endgültige Entscheidung zur Kandidatur des Präsidenten Schief solange vorbehalten, bis die Frage der Großen Koalition in Sachsen ihre Klärung gefunden hat. In diesem Sinne ist der Wirtschaftspartei auf ihren Präsentationsvorschlag geantwortet worden.

Fertigstellung des Staatshaushaltsplanes.

Das Gesamtministerium hat den Staatshaushaltsplan auf das Rechnungsjahr 1930 verabschiedet. Der Etat wird nunmehr im Laufe der nächsten Woche dem Landtag zugehen.

Die Entwicklung der sächsischen Staatsfinanzen.

Nach dem soeben erschienenen Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für den Monat Januar betragen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt aus den Monaten April 1929 bis Januar 1930 328 156 000 Mark, die Ausgaben 342 527 000 Mark. Es ergibt sich also eine M e h r a u s g a b e von 14 371 000 Mark. Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Ausgaben aus den Monaten April 1929 bis Januar 1930 auf 48 306 000 Mark.

Nossen. Am Mittwoch fanden die Reifeprüfungen an der Deutschen Oberschule ihren Abschluß. Von den 32 Prüflingen, die sich ihnen unterzogen, erwarben sich in Wissenschaften vier die Hauptzensur 2a, acht 2, zehn 2b, acht 3a und zwei 3; im Bezogen erhielten 31 die Zensur 1, einer die Zensur 2. Staatlicher Prüfungskommissar war Herr Oberstudienrat Prof. Hauptert. Die Abiturienten wollen sich folgenden Studien bez. Berufen zuwenden: Volksschullehrer 22, Berufsschullehrer 1, Höheres Lehramt an Handelsschulen 1, Rechtswissenschaft 2, Theologie 1, Bankbeamter 1, Kaufmann 1, mittlere Beamtenlaufbahn 1, Landwirtschaft 2. Am Sonnabend, dem 3. März, vormittags 10 Uhr findet die feierliche Entlassung der Abiturienten statt.

Sartha. Vor 40 Jahren schon einmal im Sarge. Ein seltsames Jubiläum erlebte am 23. Februar der Stuhlauer Louis Kiehling, Annenstraße 9, und zwar führte es sich zum 40. Male, seit Kiehling als Soldat beim Infanterieregiment 139 in Leisnig im Sarge lag und beerdigt werden sollte. Zu Ende der Herbstmonate 1890 erkrankte Kiehling am Unterleibstypus und lag bis zum 20. Februar 1890 schwerkrank im Lazarett; an diesem Tage trat der Scheintod ein. Am 23. Febr. 1890 sollte die Beerdigung stattfinden. Seine Mutter und seine zukünftige Frau standen links vom Sarge und nahmen an der linken Hand Abschied, sein Vater stand an der rechten Seite. Als er die rechte Hand des scheinbar Toten ergriff, öffneten sich dessen Augen; der nicht Gestorbene, sondern im Starrkrampf Liegende wäre beinahe dieser schrecklichen Krankheit zum Opfer gefallen, wenn ihm nicht im rechten Augenblick die Augen zu neuem Leben ausgegangen wären.

Meerane. Fabrikbesitzer Voßmann gestorben. Eine stadtbekanntere Meeraner Persönlichkeit, der Mitinhaber der Firma Gebrüder Voßmann Aktien-Gesellschaft, Franz Friedrich Voßmann, ist im 74. Lebensjahre in Leipzig gestorben. Vierzig Jahre besteht die Firma Voßmann in Meerane. Franz Voßmann war vorher in Wülfen-St. Jakob zusammen mit Rudolph und Hermann Voßmann Besitzer einer Weberei, die dann nach Meerane verlegt wurde.

Eberbach. Politische Schlägerei. Zu einer wüsten Schlägerei kam es im Saale der Kretschams anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung. Als einem kommunistischen Redner das Wort entzogen wurde, gingen die Kommunisten zu Taktigkeiten über. Auf kommunistischer Seite gab es einen Schwerverletzten und zwei Leichtverletzte, die Nationalsozialisten hatten einen Verletzten zu verzeichnen. Als das aus Zittau herbeigerufene Überfallkommando erschien, war die Schlägerei bereits beendet. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Eibau. Vorgeschiedlicher Fund. Ein bedeutender vorgeschichtlicher Fund wurde in Eibau gemacht. Auf dem Gute des Hofbesizers Theodor Herzog wurde beim Roden eine steinerne Pflugbar ausgegraben, die der Museumsdirektor von Waizen, Dr. Frenzel, der südöstlichen, danubischen Kultur zuschreibt, die also mindestens 3000 Jahre alt ist. Bisher wurde weder in der Oberlausitz noch im nördlichen Böhmen ein Grab und auch ein Hausrest gefunden, die derselben Kultur angehören, deren Träger etwa von 5000 vor Christi Geburt an aus dem unteren Donautal nach Mitteleuropa einzogen.

Freiberg. Kohlenmuseum der Bergakademie. Das in der Entstehung begriffene Kohlenmuseum der Bergakademie Freiberg in Schloß Freudenstein erhielt abermals einen großen Kohlenblock. Das 56 Zentner schwere Stück wurde vom Erzgebirgischen Steinkohlen-Aktienverein geschenkt und stammt von dem Rußkohlenfeld in Jwidau. Der einseitige Block ist 2,20 Meter hoch und zeigt die in der Welt wohl einzig dastehende Ausbildung der Kohle in Rußkohle.

Chemnitz. Herabsetzung der Strafe. In der Berufungsverhandlung über die Finanzmanipulationen bei dem Bau des Kinderhortes in Schleifau verurteilte die Chemnitzer Strafkammer nach fünfständiger Beratung den kaufmännischen Vertreter Klubscheidt zu neun Monaten Gefängnis und den Pfarrer Bitterlich zu acht Monaten Gefängnis. In der ersten Instanz waren beide Angeklagte zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Die Herabsetzung der Strafe erfolgte, weil in zwei Einzelfällen kein Betrug angenommen wurde.

Chemnitz. Der Chemnitzer Industrielle Donner gestorben. Hier starb der Fabrikbesitzer Heinrich S. Donner, Mitbegründer der Firma Schert und Donner, Strickmaschinenfabrik, im Alter von 82 Jahren. Der Verstorbene gründete im Jahre 1875 mit seinem Freunde Julius Schert und einigen anderen Mitarbeitern die Firma Schert und Donner, die sich im Laufe ihres Bestehens, namentlich nach der Erfindung der Minder-Strickmaschine in den 80er Jahren durch Donner, zu einer außerordentlichen Weltgeltung entwickeln konnte. Gegenwärtig werden über 1000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Blauen. Brände. In Mühlroff ist die mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheune des Landwirts Oskar Liedloff vollständig niedergebrannt. — Die zum Gutshof Poppengrün gehörige Scheune brannte nieder. Der Besitzer, Walter Schreiber, zog sich bei der Rettung landwirtschaftlicher Maschinen erhebliche Brandwunden zu.

Bad Eger. Verkehrsunfall. Auf der Straße zwischen Bad Eger und Grün fuhr der aus der linken Straßenseite verkehrende Postauto mit einem Werbauer Privatauto zusammen. Der Führer des Privatautos, Ottomar Hager aus Werbau, erlitt einen Oberschenkelbruch. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Führer des Acher Postautos wurde festgenommen.

Leipzig. Gefängnis für einen Brief an den Chef der Heeresleitung. Der Gesetzte Bahn von der 3. Eskadron des Reiterregiments 12 in Grimma war mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden, weil er an den Chef der Heeresleitung einen Brief gerichtet hatte, in dem er behauptete, der Rittmeister der Eskadron habe auf dem Truppenübungsplatz vor der ganzen Eskadron ausgespuckt, um ihr seine Mißachtung zu zeigen. Bahn selbst war nicht Zeuge dieses angeblichen Vorkommnisses gewesen und es stellte sich später heraus, daß der Rittmeister lediglich einen Tadel ausgesprochen hatte. Der Gesetzte legte gegen den Strafbefehl richterlichen Entscheid ein und hatte damit insofern Erfolg, als die Strafe auf acht Wochen Gefängnis ermäßigt wurde.

Leipzig. (Der Umfang des Waffendiebstahls.) Über den Waffendiebstahl in Leipzig-Gohlis (Reichwehr-Infanterieregiment Nr. 11) teilt das Reichwehrministerium mit, daß umfangreiche Nachforschungen angestellt werden, daß es bisher aber noch nicht gelungen ist, eine direkte Spur ausfindig zu machen. Es sind nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, einige Maschinengewehre entwendet worden, sondern ein schweres, 35 leichte Maschinengewehre und 176 Infanteriegewehre. Bemerkenswert ist, daß zu gleicher Zeit auch in Stolp in Pommern ein ähnlicher Diebstahl in einem Munitionsdepot verübt wurde, doch konnte jener Überfall verhindert werden. Als Täter kamen in diesem Falle Kommunisten in Frage, so daß die Möglichkeit gegeben ist, daß auch der Diebstahl in dem Leipziger Munitionsdepot von Angehörigen der kommunistischen Partei ausgeführt worden ist.

Flugverkehr zur Leipziger Messe.

Wie in den letzten Jahren bei jeder Messe, so ist auch diesmal die Nordbayerische Verkehrsflug-A. G., Nürnberg-Fürth, vom Leipziger Messeamt beauftragt worden, mit ihren Verkehrsflugzeugen einen Messeoberdienst einzurichten. Der Flugplan sieht folgende Sonderlinien vor: Chemnitz—Leipzig—Nödan, Dresden—Leipzig—M., Berlin—Leipzig—M., Erfurt—Leipzig—M.

Außerdem ist Leipzig-M. auf folgenden Flugstrecken der Nordbayerischen Verkehrsflug-A. G. im regelmäßigen Flugdienst zu errichten: Nürnberg—Fürth—München—Jwidau—Leipzig—M., Dresden—Leipzig—M.

Gefährliches Gesindel.

Schießende Diebe.

In Groitzsch ist ein Polizeibeamter von Einbrechern angeschossen und verletzt worden, nachdem er sie bei Begehung eines Diebstahls überrascht hatte. Nun hat sich ein ganz gleichartiger Vorfall in Raunhof ereignet. Auch hier wurden zwei Personen bei der Begehung eines Diebstahls durch einen Wächter gefaßt; sie flüchteten nach dem Staatsforst und gaben unterwegs mehrere Schüsse auf den sie verfolgenden Wächter ab, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Eine sofort durchgeführte Streife war erfolglos, die Täter sind leider unerkannt entkommen. Der Verdacht liegt nahe, daß es sich um die gleichen Täter wie in Groitzsch handelt.

Stärkeres Anwachsen der Erwerbslosigkeit

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Neben der großen Berufsgruppe der ungelehrten Arbeitssuchenden, die 21,8 Prozent der Gesamtzahl der Arbeitssuchenden ausmachten, sind es die drei großen Gruppen des Baugewerbes, der Metallindustrie und des Spinnstoffgewerbes, aus denen sich Mitte Februar 1930 das Angebot an Arbeitssuchenden auf dem Arbeitsmarkt zusammensetzte. Und zwar ist das Baugewerbe mit einem Anteil von 14,7 Prozent, die Metallindustrie mit 14,6 und das Spinnstoffgewerbe mit 10 Prozent an der Gesamtzahl der Arbeitssuchenden beteiligt. Es folgen dann die Berufsgruppen der kaufmännischen und technischen Angestellten, das Holzgewerbe, das Bekleidungs- und die Industrie der Steine und Erden. Die übrigen Berufsgruppen traten hinter den genannten stark zurück. Bedenkt man, daß es hauptsächlich die Konjunkturgruppen sind, die den Arbeitsmarkt belasten, und daß auch die hohe Erwerbslosigkeit im Baugewerbe zum Teil konjunkturbedingt ist, so sieht das Bild recht ungünstig aus.

In der Berichtswochen vom 13. bis 20. Februar 1930 ist die Arbeitslosenkurve noch gestiegen, sogar etwas stärker als in der Vorwoche, was vor allem auf die größere Zunahme der Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung zurückzuführen ist. Die vom 13. bis 20. Februar von 63 247 auf 65 019, also um 2,8 Prozent, gegenüber 0,9 Prozent in der Vorwoche, angewachsen ist. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von 205 833 auf 208 626, also um 1,4 Prozent, in die Höhe gegangen. Insgesamt befanden sich am 20. Februar 1930 273 645 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 43 030 in der Kreisunterstützung. Die stärkere Zunahme der unterstützten Frauen dürfte einmal auf den fortschreitenden Entlassungen aus der Textilindustrie beruhen, zum anderen auf der Saisonbeendigung in der Sägewarenindustrie und den Betriebsbeschränkungen der Zigarettindustrie.

Die Außenberufe verhielten sich infolge des Winterwetters weiterhin zurückhaltend und der Verabau ist nach wie vor unter Absatzschwierigkeiten. Bei dem gegenwärtigen Mangel an saisonmäßigen Auftriebserscheinungen auf dem Arbeitsmarkt ist es nicht verwunderlich, daß die Arbeitslosenziffer ihren Höhepunkt noch nicht überschritten hat.

Grubenstilllegung im Zwickauer Revier.

Nur teilweise Arbeiterentlassung.

Der Erzbergbau des Steinkohlenreviers Zwickau teilt mit, daß im Zwickauer Revier der Bürgerstadt II des Erzbergbaubezirks Steinkohlenreviers im Laufe des Monats März bis auf weiteres teilweise stillgelegt werden soll. Die Anlagen werden weiter in betriebsfähigem Zustand erhalten. Eine Entlassung von hiesigen Grubenarbeitern findet nicht statt, nur ein Teil der Tagesarbeiter kann nicht weiter beschäftigt werden.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 27. Februar.

Dresden. Die Börse verkehrte in freundlicher Stimmung, das Geschäft hielt sich aber immer noch in engen Grenzen und beschränkte sich in der Hauptsache auf Papier- und Photowerte. Es gewannen Dresdener Albumin-Genußsahne 2, dergl. Aktien 2,5, Schubert u. Salzer 3, Verein. Photo-Aktien 6, dergl. Genußsahne 5, Vereinigte Strohhof, Dr. Kurz-Aktien, Reichsbank und Verein. Jänder je 3,5, Kunstanstalten Max 3, Dresdener Albuminaktien 2,5 Prozent. Niedriger lagen Rähmatag um 4, Dresdener Schnellpresse, Kaufdruck Niederjährl. Dortmund Ritter, Dresden Helfenteller und Clettra um je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen hielten sich unter 2 Prozent. Von Renten gewannen Proz. wertbeständige Reichsanleihe 6, Proz. Postfische 0,875, Proz. Landesfakturrentenscheine Serie III 1,5, Reichsanleihe Ablosungsschuld (Altbesitz) 0,3 und Proz. Zwickauer Stadtanleihe 0,25 Prozent. Dagegen verloren Dresdener Stadtanleihe Ablosungsschuld (Neubesitz) 0,5 Prozent.

Leipzig. Die Börse zeigte eine große geschäftliche Zurückhaltung. Größere Gewinne erzielten nur Polyphon mit 4,50, Schubert u. Salzer mit 4 und Gröblich mit 2 Prozent. Leipziger Stadtanleihe von 1929 wurden 1 Prozent niedriger notiert.

Chemnitz. Die Börse wies eine freundlichere Haltung auf. Gestiegener Nachfrage stand nur geringes Angebot gegenüber Schubert u. Salzer gewannen 3,50 Prozent. Auch Sachsenwerk, Köhle, Liebermann, Commerz- und Privatbank, Mimosa und Triptis hatten Kursbesserungen zu verzeichnen. Ein größerer Einbuße erlitten Steiners Paradiesbetten mit 4 Prozent. Niedriger lagen auch Dittendorfer Filz.

Amliche Berliner Notierungen vom 27. Februar.

Börsenbericht. Tendenz: Ruhig und nachgebend. Die Börse verhielt sich passiv. Der Beginn war jedoch durchaus freundlich und die erfolgten leichten Kursbesserungen wurden fortgesetzt. Das Aktienniveau konnte sich bei allerdings wieder minimalem Geschäft im Durchschnitt weiter um 1-2 Prozent erhöhen. Angesichts des bevorstehenden Jahrestages zogen die Geldsätze weiter an. Tagesgeld 7-9,50 Prozent, Monatsgeld 6,75-8,50 Prozent. Im weiteren Verlauf bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen.

Devisenbörsen. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,35 bis 20,39; holl. Gulden 167,84-168,18; Danz. 81,36-81,52; franz. Frank 16,37-16,41; schwed. 80,78-80,94; Belg. 58,51-58,63; Italien 21,93-21,97; schwed. Krone 112,34-112,56; dän. 112,05 bis 112,27; norweg. 111,94-112,16; tschech. 12,39-12,41; österr. Schilling 58,94-59,00; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90-47,10; Argentinien 1,575-1,579; Spanien 51,55-51,65.

Berliner Produktenbörsen. Weizen war an den amerikanischen Börsen lebhafte teilweise befristet. Auch die Exporten wurden nicht unbedeutend erhöht. Dagegen ist vom Pool nur wenig zu hören. Die ersten Kurse brachten eine vollständige Umkehrung der im inoffiziellen Vormittagsverkehr gesprochenen Notierungen für heimischen Weizen. In Posen sollte es nicht an inländischen Offerten. Für Futtergetreide ist und bleibt der Umsatz schwierig. Gerste ist sehr aktiv und, selbst die besten Drauforten finden keine Abnehmer. Dagegen in den Forderungen nur wenig schwächer. Lieferungen gingen erneut zurück. Wehl andauernd in schwierigem Geschäft.

Getreide und Cisaaten per 1000 Kilogramm, tonh per 100 Kilogramm in Reichsmark		27. 2.		26. 2.	
	27. 2.	26. 2.		27. 2.	26. 2.
Weiz., märk. pommersch.	226-229	225-228	Weizfl. I. Min.	8,0-8,5	8,0-8,5
Hoag. märk.	159-163	159-163	Roaf. I. Min.	7,2-7,7	7,2-7,7
Branngerste	160-170	160-170	Raps	—	—
Ruttermerze	140-150	140-150	Veinlaot	—	—
Zommergerste	—	—	Witt-Erbfen	21,0-26,0	21,0-27,0
Wintergerste	—	—	fl. Spelteeerbfi	18,0-21,0	18,0-21,0
Hafer, märk. pommersch.	121-130	123-131	Futterererbfen	16,0-17,0	16,0-17,0
westpreuß.	—	—	Getreidefuchen	16,0-18,5	16,0-18,5
Weizenmehl p. 100 kg fr. Pri. br. infl. Sod. (feinfl. Pri. u. Rot.	27.034,8	27.034,2	Aderbohnen	16,2-18,5	16,2-18,5
Noggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. infl. Sod	20,5-24,0	20,5-24,0	Biden	18,5-23,0	18,5-23,0
			Rupin., blaue Lupine, gelbe	13,0-14,0	13,0-14,0
			Seradella	16,0-17,5	16,0-17,5
			Rapsfuchen	24,0-29,0	23,0-28,0
			Veintuchen	14,0-15,0	14,5-15,5
			Trodenschfl.	17,1-19,1	17,6-18,6
			Sono-Schrot	6,6-6,7	6,6-6,7
			Torfum 30/70	13,4-14,6	13,7-14,8
			Kartoffelstf.	12,5-13,0	12,4-13,0

Berliner Magerviehmarkt in Friedrichshöhe. Auftrieb: 288 Rinder, darunter 361 Milchfühe, 27 Stüd Jungvieh, 118 Kälber, 540 Pferde. Verkauf: Ruhig, Preise unverändert. Es wurden gezahlt für: Milchfühe und hochtragende Kühe 200 bis 575 Mark je nach Qualität. Ausgefuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen 270-470 Mark je nach Qualität. Ausgefuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Wahl. Bullen, Stiere, Färsen 28-44 Mark je je Junner Lebendgewicht. Ausgefuchte Bullen über Notiz. — Fierdemarkt: Preise je nach Qualität 125-1050, Schlachtpferde 50-150 Mark. Tendenz: Bangsam. — Schweine- und Ferkelmarkt: Auftrieb: 246 Schweine, 265 Ferkel. Verkauf: Für Ferkel lebhaft, sonst ruhig. Es wurden gezahlt im Großhandel für Käufer Schweine: 5-6 Monate alt 82-105, Böfse, 3-4 Monate alt 65-82, Ferkel, 9-13 Wochen alt 48-65, bio., 6-8 Wochen alt 42-48 Mark je Stüd.

Preisnotierungen für Eier. 1. Deutsche Eier: Trünteier (vollständige, gefestigte) über 65 Gr. 13,50, 60 Gr. 11,50, 53 Gr. 10,50, 48 Gr. 8-8,50, frühe Eier 53 Gr. 9-10, ausfortierte kleine und Schmalzeier 6,50. 2. Auslandseier: Dänen 18-13-12,50, 17er 12,50, Holländer 68 Gr. 13, 60-62 Gr. 11, 61-12,50, 57-58 Gr. 10,50, Belgier 60-62 Gr. 12, Rumänen 7,50 bis 8, Ungarn 7,75-8,25, Juoslawen 7,50, Polen normale 7, kleine, mittlere, Schmalzeier 6-6,50. 3. In- und ausländische Eihühner: Ertra große 8,50, große 7,50, normale 6-6,50. Eihühner und Eihühner 5,50-7 Pf. je Stüd. Tendenz: Ruhig.

Milchpreis. Der Erzeugerpreis für ein Liter Vollmilch frei Berlin blieb mit 15 Pf. unverändert. Aufschlag für verarbeitete Milch: 0,5 Pf., für molkefreie Milch bearbeitete: 1 bis 2,25 Pf.

Kartoffelpreise je Zentner wassergefüllt märkischer Station: Weiße 1,70-2,00, rote und Odenwälder blaue 1,80-2,20, gelbe (außer Alceantartoffeln) 2,50-2,80, Alcean 3,70 bis 4,10 Mark; Fabrikartoffeln 7,75-8,75 Pf. je Stärkeprozent. — Berliner Viehnotierungen. 1. Qualität 155, 2. Qualität 140, abfallende 124 Mark per Zentner.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Verlagsleitung: Paul Rumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Amliche Verkündigung

Polizeiverordnung, Verabreichung von Salz, Pfeffer und Senf in Gast- und Schankwirtschaften sowie Speisestellen betr.

1.

In Gast- und Schankwirtschaften und allen Verkaufsstellen, in denen Speisen zum sofortigen Genuss verkauft werden, dürfen Salz und Pfeffer den Gästen und Käufern zum allgemeinen Gebrauch nur in verschlossenen Streubüchsen zur Verfügung gestellt werden. Senf ist nur in Gefäßen mit Dedeln und Löffeln oder in verschlossenen Tuben zu verabreichen.

2.

Den Gästen und Käufern sowie den Wirten, Geschäftsinhabern und ihren Angestellten ist es verboten, Salz und Pfeffer auf andere Weise als durch Streuen aus den Streubüchsen zu entnehmen. Senf darf nur mit dem dazu bestimmten Löffel den Gefäßen oder durch Pressen den Tuben entnommen werden.

Eine Verunreinigung der Gewürze, namentlich durch unmittelbares Berühren mit benutzten Bestecken und Speisen, ist untersagt.

Senfgefäße und -Tuben sind sofort nach dem Gebrauch wieder zu schließen.

3.

Ein Abdruck dieser Polizeiverordnung ist in allen Gast- und Schankwirtschaften sowie in den in Frage kommenden Verkaufsstellen deutlich sichtbar auszuhängen.

4.

Zwischenhandlungen gegen die Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

5.

Diese Bestimmungen treten sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Reißen, Köffen, Wilsdruff, Lomnawitz, am 25. Februar 1930.

Die Amtshauptmannschaft Reißen und die Stadträte zu Reißen, Köffen, Wilsdruff und Lomnawitz.

Freibank

Sonnabend den 1. März d. J. von 9-12 Uhr vorm. und 2-5 Uhr nachmittags Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 40 und 50 Pfg. pro Pfund.

Wilsdruff, am 28. Februar 1930. Der Stadtrat.

Skat-Listen

hält stets vorrätig

Buchdruckerei Arthur Zschunke

Gasthof Klipphausen

Maskenball zu Klipps

Sonnabend, den 1. März, der große

„Eine Mondnacht an der Alster“

Anfang 7 Uhr — Demaskierung 10.30 Uhr
Herrliche Dekoration 3 Kapellen
10 wertvolle Preise, ausgestellt bei der Fa. Paul Schmidt, Wilsdruff, daselbst auch Vorverkauf

Eintritt: Herren 2.50 RM, Damen 1.50 RM
Prämierung der 10 originellsten und schönsten Herren- u. Damenmasken
Ohne Maskierung kein Zutritt!

Hierzu ladet ganz ergebenst ein Otto Schöne

Unsere Heimat im Weltkriege 1915/16

Der 2. Band der Kriegschronik mit den Namen der Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff ist jetzt fertiggestellt und wird an Interessenten zum Preise von 50 Pfennig in unserer Geschäftsstelle abgegeben. Verlag „Wilsdruffer Tageblatt“

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Aus heute bei uns eingetroffenen frischen Transporten



Original Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Nutzvieh

stellen wir eine große Auswahl hochtragende und fleischmelkende Herdbuchkühe und Herdbuchkalben aus nur besten Herden sowie leichte und schwere Abmelkkühe

zu erstaunlich niedrigen Preisen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.
Hainsberg i. Sa. Emil Kästner & Co.
Fernsprecher Ferial 296

Liedertafel.

Heute abend punkt 8 Uhr

Chorprobe

Linien

gut kochend, das Pfund 29 Pfennige

Max Berger vorm. Th. Goerne

Unreines Gesicht

Büdel, Meffer werden in wenigen Tagen durch das Leint verschönerungsmittel Venus (Stärke A) Preis Mk. 2,75 unter Garantie befristet. Gegen Sommerprossen (Stärke B) Preis Mark 2,75. Drogerie Paul Klegisch

Kommode

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Danksagung.

Ichiads-, Gicht- u. Rheumatismus-kranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schmerzhaften Ichiads- u. Rheumatismus in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Stiefing, Kantinenpächter, Cüppin-Str. Nr. 503.

Gelegenheitskauf

Neue Wäschmangel mod. Bauart, umständlicher mit Verlust der bereits geleisteten Anzahlung, ab Fabrik zu verk. Ernste Refl. u. L. C. 3252 a. d. Exp. dieses Blattes erbeten

Restaurant Niedergrumbach

Sonntag den 2. März 1930

Skatturnier

Anfang 4 Uhr

Siezu ladet freundlichst ein Oskar Eggert

Bringe hiermit meine bewährten

Hand-Leiterwagen

sowie Ersatzteile hierzu in empfehlende Erinnerung.

Stellmacherei Bernhard Herzogswalde

Vorrätig auch bei Stellmachermstr. Oplitz, Wilsdruff
Desgleichen sind mehrere selbstgefertigte Kartoffel-Quetschen Stück 18 RM, zu verkaufen.

Zur Fastnachtsbäckerei empfehle ich äußerst billig

Aprikosen-Marmelade 2-Pfund-Eimer . . . 115 Pfg.

Vierfrucht-Marmelade 2-Pfund-Eimer . . . 100 Pfg.

Erdbeer-, Aprikosen-, Himbeer-, Kirschen-, Johannisbeer-, Ananas-

Zwetschen-Konfitüre in 1-Pfund-Gläsern 2-, 5-, 10- und 25-Pfund-Eimern u. auch ausgewogen

Prima Weizenmehle Heidemehl, Kokosfett Palmin, prima reines Schweineschmalz

Alfred Pietzsch Mitglied der Rabattgruppe